MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Der Westfale

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 8 | **Münster i. W. Sonntag, den 9. Januar** | **Jahrgang 1921**

Student in Not

Von Ernst Brüser

Die Frankfurter Universitätszeitung berichtete einmal, daß bei Kenntnis der furchtbaren Lage der Studentenschaft ein preußischer Kultusminister auf eindringliche Vorstellungen von seiten akademischer Interessenvertreter nichts anderes zu sagen gehabt hätte als dieses: „Wir haben für solche Zwecke kein Geld!" Nein, für solche Zwecke hatte man kein Geld, dafür desto mehr für andere. Es ist schon, allgemein genommen, so, wie kürzlich die gewiß arbeiterfreundliche „Soziale Praxis" anläßlich einer der üblichen Lohnerhöhungen schrieb: „Sie stellen im Grunde den Raubzug einer gemeinnötig gewordenen und daher allmächtigen Arbeitergruppe auf die Taschen der Mitwelt dar. . . . Da anerkanntermaßen die Lohnerhöhung nicht aus der Profitrate gezahlt werden kann, ist die Preiserhöhung unvermeidlich. Das bedeutet, daß die drückende Last unserer peinvollen Tage wieder etwas mehr von den Schultern der robusten Gruppen auf diejenigen der schwächsten, die ohnehin lautlos dahinsiechen, abgewälzt wird. Verantworten kann das kein Mensch. . . ." Abgewälzt wird auf die Geistesarbeiterschaft unter dem Rufe: Es lebe das handarbeitende Proletariat! Solange, bis beide, Hand- und Geistesarbeiter, von derselben Walze zermahlen werden. Es sei denn, die Ueberlegung bricht sich Bahn, daß das gesamte deutsche Volk unter den Einwirkungen des Unfriedensvertrages ein Proletarier-, ein Elendsvolk geworden ist, jedem das Seine gegeben werden muß, um gemeinsam Arbeiter zum Wiederaufbau stellen zu können. Es ist nicht Zeit, dem deutschen Studententum in überflüssigen Erlassen und Zeitungsartikeln „verantwortlicher Stellen" reaktionäre Gesinnung und volksfeindliches Handeln vorzuwerfen. Ebenso ist es eine skrupellose Parteilüge, stellt man die Mehrzahl unseres Studententums als Sprößlinge einer wohlhabenden „Bourgeoisie" hin. Allerdings, die Zeit ist nicht mehr fern, sie ist schon da, wo nur der „neue Reichtum" noch in der Lage ist, seine Söhne und Töchter studieren zu lassen; oder befähigte Söhne irgendeines armen Privatdozenten es zunächst einmal mit der Müllkutscherei versuchen müssen, um mit Hilfe des dabei verdienten Erlöses einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Bildungsgang auf der Hochschule zu beginnen. Statistische Erhebungen über die Lage der Studentenschaft weisen einwandfrei nach, daß die Masse unserer Studierenden aus dem Mittelstande kommt, dem Stande der „neuen Armen" angehört! Man lese die bayerischen, Göttinger oder Hallenser Erhebungen, man nehme einmal Einsicht in das Aktenmaterial eines Berufsamtes für Akademiker. Da liest man z. B. in den Frankfurter Akten: Student, 20 Jahre, krank, unterernährt, seit längerer Zeit im Lazarett. Ihm bangt vor der Stunde der Entlassung, da er nicht weiß, womit er sich kleiden, was er essen und trinken soll. Vorläufig wird der Student in einem studentischen Erholungsheim untergebracht, man hofft, Arbeitslosenunterstützung für ihn zu erhalten. . . . Mediziner, 23 Jahre alt, bezieht Stipendium von 1370 M., 300 M. konnten ihm verschafft werden. Wie ist es möglich, von dieser Summe in Frankfurt a. M. zu leben? . . . . Student, 28 Jahre, ärmlich gekleidet, will Turnlehrerprüfung ablegen, besitzt aber weder Turnanzug, noch Turnschuhe. . . . Student, 29 Jahre, keine Unterkunfts- und Ernährungsmöglichkeit. Wird vorläufig auf einem Gutshof untergebracht, um sich das Geld zu einem neuen Anzug zu erarbeiten, da er in seinem zerlumpten Kleide keine Privatstunden findet. . . . Studenten klagen: wochenlang kein warmes Abendessen gegessen, ein- bis zweimal wöchentlich warmes Mittagessen, keine Studierstube, nur eine Schlafstelle — und auch die oft noch nicht einmal! „Wir können nicht erstaunt sein darüber, daß unsere jungen Akademiker sich zu den unglaublichsten Dienstleistungen verstehen müssen (Kommissionen machen, Inserate werben usw.), nur um am Leben zu bleiben", sagte seinerzeit die Frankfurter Universitätszeitung. Einen Beleg dafür finden wir in einem Inserat, das kürzlich „Das junge Deutschland", die Tochter der „Deutschen Zeitung", brachte: „Lohnenden Nebenverdienst können sich völkisch gesinnte Studenten in Berlin und aus dem Reiche sichern, indem sie durch Anzeigenwerbung am Ausbau unserer Zeitung mitwirken. Angebote erbitten wir an die Geschäftsstelle des „Jungen Deutschland"." Lohnender Nebenverdienst . . . völkisch gesinnte Studenten . . . Anzeigenwerbung . . . Ausbau unserer Zeitung . . .

Private Verbände sind an der Arbeit, der Not zu steuern; die studentische Selbsthilfe hat längst eingesetzt, Studentenausschüsse brachten manches zuwege (Wohnungsnachweis, billiger Tisch, Büchervermittlung, Tarife für studentischen Nebenerwerb, Einkaufsgenossenschaften u. a. m.). Noch viel mehr könnte und würde auch seitens der Oeffentlichkeit geschehen, würde immer und immer wieder diese darauf hingewiesen, daß befähigte Träger zukünftigen deutschen Geisteslebens in der Gegenwart ein wirtschaftliches Dasein führen, zu dessen Charakterisierung der Ausdruck „proletarisch" nicht mehr hinreicht: Denn sie haben ja nicht einmal mehr soviel, um „von der Hand in den Mund zu leben". Ist man sich klar darüber, daß die darben, deren geistige Arbeit für Staat und Volk Lebensbedingung ist? Sie werden durch den wirtschaftlichen Irrsinn der Gegenwart auf eine Stufe herabgedrückt, die die geistige und körperliche Entwicklung völlig unmöglich macht. Wir können nicht tatenlos zusehen, wie einem geknechteten Deutschland der Gegenwart aus mangelnder Einsicht und in sträflicher Gleichgültigkeit die kostbarste Waffe für die deutsche Zukunft, um die uns die Welt beneidet, aus der Hand geschlagen wird: Deutscher Geist und deutsche Wissenschaft.

Ueber alle diese Hilfeleistungen hinaus erinnern und mahnen wir aber an die Entschließung, die der 2. deutsche Studententag in Göttingen gefaßt hat, der feststellte, „daß die wirtschaftliche Existenz der Mehrzahl der deutschen Studierenden in der Höh unveränderter wissenschaftlicher Leistung nur dann möglich ist, wenn weitgehende gesetzliche Maßnahmen getroffen werden. Voraussetzung der Wirksamkeit dieser Maßnahmen ist die Erkenntnis, daß nicht vorübergehende Hilfeleistungen, sondern nur planmäßig umfassende Unternehmungen die wirtschaftliche Gesundung der Studienbedingungen und des Forschungsbetriebes herbeiführen können." Was durch Selbsthilfe geschehen kann, betrachtet die deutsche Studentenschaft als eine Ehrenpflicht, selbst zu leisten, da sie sich der wirtschaftlichen Notlage des Vaterlandes bewußt ist. „Aber Selbsthilfe und vereinzelte freiwillige Hilfeleistungen sind derzeit schon an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, so daß die wirtschaftliche Not der deutschen Studenten und Akademiker und der geistigen Arbeiter schlechthin nur in ganz unzulänglicher Weise gelindert werden kann. Diese Aufgabe der wirtschaftlichen Wiedergesundung ist angesichts der Bedeutung des akademisch gebildeten Mittelstandes für das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands und seine Leistungsfähigkeit in der Weltwirtschaft als eine Hauptfrage des Wiederaufbaues zu bewerten."

Darum: Eingliederung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der deutschen Akademiker in den gesamten Begriff der Wiederaufbaufrage!

* * *

Die Notlage der wissenschaftlichen Arbeiter

Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Unter dem Vorsitz des früheren Kultusministers Dr. Friedrich Schmitt-Ott, Geheimrat Haber, Exzellenz von Harnack und Geheimrat Prof. Hergesell (Lindenberg) wurde ein trauriges Bild von der Notlage der deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen entrollt.

In der Fülle der Gesuche hört man überall die traurige Tatsache, daß, wenn nicht baldige Hilfe kommt, die notwendigsten Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen müssen, die wichtigsten Großunternehmungen nicht fort'gesetzt werden können, neue Veröffentlichungen unerträglich eingeschränkt werden, Bibliotheken und Forschungsinstitute trotz aller Bemühungen der Einzelstaaten aus Mangel an Literatur, Instrumenten, Rohstoffen und Tieren nicht mehr in der Lage sind, dem wissenschaftlichen Fortschritt zu dienen. Die wirtschaftliche Notlage der wissenschaftlichen Arbeiter steigt immer höher, und der Gelehrtenberuf geht der Verödung entgegen. Hunderte von Millionen sind erforderlich, soll dem Unheil auch nur in beschränktem Maße gesteuert werden. Daß diese gewaltige Not nicht nur das Reich als solches, sondern unser ganzes Volk angeht, braucht nicht wiederholt zu werden.

Die Schlacht am Skagerrak

Der vielumstrittene englische Bericht über die Schlacht ist erschienen. Er befindet sich natürlich in manchen, und zwar in wichtigen Punkten im Gegensatz zu der amtlichen deutschen Darstellung, wirft aber interessante Streiflichter auf eine Unternehmung, die für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heldenkampfes sein wird.

Vor der Schlacht

Die Gedanken, die den englischen Flottenführer, Admiral Jellicoe, beherrschten, wenn er an den bevorstehenden Kampf dachte, sind in seinem Brief an die Admiralität vom 30. Oktober 1914 ausgesprochen. Es heißt darin:

„Die Deutschen haben gezeigt, daß sie sich in weitgehendem Maße auf Unterseeboote, Minen und Torpedos verlassen, und es kann kein Zweifel darüber sein, daß sie den denkbar besten Gebrauch von diesen Waffen in einer Flottenunternehmung zu machen gedenken, besonders seit sie in diesen besonderen Waffen uns tatsächlich überlegen sind.

Wenn die feindliche Schlachtflotte von einer angreifenden Flotte abdrehen wollte, würde ich annehmen, daß dahinter die Absicht stände, uns in den Bereich von Minen und Unterseebooten zu locken, und ich würde es ablehnen, dieser Bewegung zu folgen.

Die Lage ist schwierig. Ich muß mit der Möglichkeit rechnen, daß unsere halbe Schlachtflotte durch einen Unterwasserangriff außer Gefecht gesetzt wird, bevor das Feuer eröffnet ist, falls eine falsche Bewegung gemacht wird, und ich muß ständig die große Wahrscheinlichkeit eines Angriffes im Auge haben und taktisch darauf vorbereitet sein, um seinen Erfolg zu verhindern."

Die Eröffnung der Schlacht

Am 31. Mai 1916, nachmittags 6 Uhr, brachte Jellicoe die Schlachtflotte auf das Gefechtsfeld, in sechs parallelen Staffeln zu je vier Schiffen. Auf dem rechten Flügel waren die Schlachtkreuzer, und diese hatten wieder die deutschen Schiffe rechts von sich. Statt nun mit seiner Flotte eine Bewegung auszuführen, die seine Schiffe in Kiellinie an den Feind herangebracht hätte, nahm Jellicoe die entgegengesetzte Schwenkung vor, drehte vom Feind ab so daß der Eintritt der englischen Flotte ins Gefecht verzögert wurde. Der Beweggrund hierfür war die Furcht vor dem deutschen Torpedoangriff. Dieser kam aber erst eine Stunde später, zur Verschleierung eines deutschen Manövers, um sich der Feuerwirkung des englischen Geschwaders zu entziehen. Auch jetzt befahl Jellicoe zwei verschiedener Bewegungen seiner Flotte, durch die er den Abstand der beiden Flotten vergrößerte. Hier tritt sein scharfer Gegensatz zu seinem Unterführer Admiral Beatty hervor, von dem man allgemein annahm, daß er „geradewegs durch ein Torpedo-Geschwader und mit voller Fahrt über ein Minenfeld hinweg" angreifen würde.

Die Krisis

Während der Bewegungen der englischen Schlachtflotte war ihre Fühlung mit dem an der Spitze stehenden Geschwader bei dem dunstigen Wetter und dem gewaltigen Pulverdampf unmöglich. Die Verbindung zum Admiralschiff war nur durch Funksprüche möglich. In diesem Augenblick, es war 7 Uhr 47 Min. abends, glaubte Beatty, mit seinen Schlachtkreuzern die deutsche Flotte abschneiden zu können. Er funkte an den Chef:

„Erbitte Befehl, an Schlachtflotte, Schlachtkreuzern zu folgen; wir können dann die gesamte feindliche Flotte abschneiden."

Dieser Funkspruch kam 7 Uhr 54 Min. auf dem Admiralschiff an; Jellicoe aber entspricht ihn nicht sofort. Er glaubte selbst deutsche Schiffe in westlicher Richtung gesehen zu haben, während Beattys Schlachtkreuzer durch Nebel, Pulverdampf und Kohlenrauch verdeckt waren. Also wollte er lieber auf das sichtbare Ziel lossteuern, verlor es aber bald wieder aus den Augen und gab nunmehr (8 Uhr 10 Min.) dem zweiten Geschwader den Befehl, Beatty zu folgen. Dieser selbst hatte bei Abgabe seines Funkspruchs die Fühlung mit der deutschen Flotte verloren, sie vorübergehend wiedergewonnen und das Gefecht neu eröffnet, es aber kurz nach ½9 wieder abgebrochen, da er erneut die Fühlung mit dem Feinde verlor.

Das Nachtgefecht

Das Gefecht hatte sich am Abend des 31. Mai in südwestlicher Richtung hingezogen. Jellicoe vermied ein Nachtgefecht, da er die Ueberlegenheit der Deutschen bei dieser Gefechtsart kannte und sich vor einem Torpedoangriff fürchtete. Er schlug daher die Richtung nach Süden ein, um die deutsche Flotte von ihrer Basis abzuschneiden. Er hoffte, den Kampf am nächsten Morgen in günstiger, strategischer Lage aufnehmen zu können. Die deutsche Flotte teilte sich in drei Geschwader, kreuzte im Rücken der englischen Flotte, und war am Morgen verschwunden.

Außerordentlich interessant ist die Mitteilung, daß die englische Admiralität den Flottenchef fortlaufend über die Stellung der deutschen Flotte unterrichten konnte. So teilte die Admiralität z. B. Jellicoe mit, daß drei deutsche Torpedoboot-Geschwader Befehl bekommen hätten, ihn anzugreifen; um 9 Uhr 58 konnte sie ihm die Stellung der deutschen Nachhut, wie sie um 9 Uhr gewesen war, melden; um 10 Uhr 41 meldete sie, daß der Feind sich auf seine Basis zurückziehe.

Am nächsten Morgen in aller Frühe (gegen 2 Uhr) kam der englische Zerstörer D 12 in Sicht des Feindes und funkte an den Flottenchef:

„Dringend. Feindliche Schlachtflotte in Sicht. Befinde mich 10 Meilen vorwärts ersten Geschwaders."

Dieser Funkspruch ist auf dem „Iron Duke", Jellicoes Flaggschiff, nie angekommen; wahrscheinlich ist er von deutscher Seite aus gestört worden.

Ein Geschwader von Torpedoboot-Zerstörern, das in Harwich bereit lag, hatte ein seltsames Geschick. Sein Führer, Kommandant Tyrwhitt, erbat schon gegen 5 Uhr nachmittags von der Admiralität die Erlaubnis, zum Kampfplatz zu fahren, und fuhr um 5 Uhr 12 aus; er wurde aber eine halbe Stunde später zurückgerufen, da die Admiralität einen Angriff auf die englische Küste befürchtete. Nachts um 3 Uhr kam die gewünschte Erlaubnis, die aber nach einigen Stunden widerrufen wurde, da der Zweck nicht mehr zu erreichen war.

Denn um 4 Uhr 40 morgens mußte der Flottenchef dem Schlachtkreuzergeschwader melden, daß der Feind in den Hafen zurückgekehrt sei.

Englisches Urteil über die deutsche Flotte

In seinem Bericht vom 18. Juni 1916 stellt Admiral Jellicoe verschiedene Vorzüge des Gegners fest:

1. Die Schiffe des Dritten deutschen Hochsee-Geschwaders zeigten eine unerwartete Schnelligkeit. Es ist ganz klar, daß alle deutschen Schiffe eine weit größere Schnelligkeit besitzen, als für sie angegeben war.

2. Schuld an den englischen Verlusten in dem einleitenden Schlachtkreuzergefecht waren die unzureichende Bepanzerung, sowie die ungünstige Stellung des englischen Geschwaders zum Licht.

3. Unzweifelhaft waren die Schießleistungen der deutschen Schlachtkreuzer zu Beginn der Schlacht und selbst nach schweren Verlusten außerordentlich gut. Ihr Feuer saß 2 bis 3 Minuten nach seiner Eröffnung, und das auf sehr weite Entfernung.

4. Die deutsche Führung bei Nacht war sehr gut. Ihr Signalsystem war ausgezeichnet, während das englische versagte. Ihre Scheinwerfer waren ebenfalls besser und wurden sehr geschickt gebraucht. Ihr Schießen bei Nacht gab ebenfalls ausgezeichnete Resultate. „Ich bin," so sagt Jellicoe, „wider Willen gezwungen, anzuerkennen, daß wir für ein Nachtgefecht sehr viel von ihnen zu lernen haben."

— — — — — — — — — — —

Das sind Berichte des Feindes. Und das war unsere deutsche Flotte, die als erste die rote Fahne hißte, und damit das Signal zu Umsturz, Schmach und Elend gab.

Adolf Bohlen.

Die Pariser Konferenz

Die englisch-französische Meinungsverschiedenheit

Berlin, 7. Januar.

Reuter veröffentlicht aufs neue eine halbamtliche Note, die, wie die vorherige, bei aller Zweideutigkeit klar macht, daß zwischen Frankreich und England nach wie vor über die Fragen, die am 19. Januar auf der Ministerpräsidentenkonferenz besprochen werden sollen, keine Einigkeit herrscht. Bezüglich der Entwaffnung der Einwohnerwehren steht nach wie vor fest, daß England mit der von Frankreich geforderten sofortigen Durchführung der Entwaffnung durchaus nicht einverstanden ist, **ebensowenig wie mit der anscheinenden Absicht, Oberschlesien nach der ersten der getrennten Abstimmungen bei einem evtl. Uebergewicht sofort Polen zuzuweisen.** (!!)

Die Reuternote sagt weiter zu der Entschädigungsfrage, man sei in England der Ansicht, daß, wenn es wahrscheinlich sei, daß die Brüsseler Finanzkonferenz ihre Arbeiten am 15. Januar aufnehmen werde, die Frage der Entschädigung nicht genügend fortgeschritten sein werde, um den Gegenstand einer endgültigen Entscheidung der Pariser Konferenz zu bilden. Die Frage der Volksabstimmung in Oberschlesien sei geregelt, obwohl die Frage der außerhalb Oberschlesiens wohnenden Abstimmungsberechtigten noch nicht gelöst sei. **Der Besitz irgendwelchen Teiles von Oberschlesien werde nicht notwen-**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

digerweise jenem Teil zufallen, der die Mehrheit der Stimmen gelegentlich der allgemeinen Abstimmung haben werde. Diese ganze Frage bliebe noch einer endgültigen Lösung vorbehalten. Wenn die Abstimmung sofort stattfinde, müsse man noch mindestens drei Monate warten, damit das Ergebnis festgestellt sein könne. Infolgedessen sähen die Engländer nicht ein, wie die Frage der Entschädigung sich unter einer mehr oder weniger endgültigen Form auf die Pariser Konferenz darstellen könne.

Brüssel am 15. Januar

Berlin, 7. Januar.

Wie die Dena von zuständiger Stelle erfährt, wird die Brüsseler Sachverständigenkonferenz ihre Arbeit nicht, wie gestern gemeldet, am 7. Januar, sondern erst am 15. Januar wieder aufnehmen.

Italien will vermitteln

Berlin, 7. Januar.

Die Giolitti nahestehende „Stampa" berichtet, daß Italien seine Bereitwilligkeit erklärt hat in dem deutsch-französischen Konflikt über die angeblichen Vertragsverletzungen eine Vermittlungstätigkeit aufzunehmen.

Washington winkt ab

Washington, 7. Januar. (Eig. Drahtber.)

Dem Staatsdepartement ist eine Mitteilung der französischen Regierung zugekommen, in der es heißt, daß Deutschland gewisse Vertragsbestimmungen nicht erfüllt habe. Das Staatsdepartement hat anderseits erfahren, daß Frankreich die Besetzung des Ruhrgebietes und die Zurückbehaltung der Rheinprovinzen plane. Amerika würde eine derartige Aktion mit starker Unruhe betrachten. Das Staatsdepartement erklärte, der Sache durchaus unsympathisch gegenüberzustehen, daß Deutschland zu bestrafen sei, falls es sich zeige, daß es eine Bestimmung des Friedensvertrages nicht durchführen könne. **Dem Staatsdepartement sei der Nachweis erbracht, daß Deutschland nicht in der Lage sei, eine gewisse Anzahl von Bestimmungen des Friedensvertrages durchzuführen.** (Die Herr Wilson selbst mit geschaffen und sanktioniert hat!!)

Die Entwaffnungsfrage

Die Agitation gegen die bayerische Einwohnerwehr

Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtber.)

Das „B. T." läßt sich aus London melden: Der Berliner Vertreter des „Manchester Guardian", dessen Sympathien für die extremen Linken Elemente in Deutschland bekannt sind, setzt seine Agitation gegen die Einwohnerwehren in Bayern in einer sehr langen Depesche fort, in der er diese Wehren eine Gefahr für Deutschland und eine gewaltige Provokation für Frankreich nennt. Für den Fall, daß Bayern hartnäckig bleibt, empfiehlt er die Besetzung Münchens durch die Franzosen. (?)

München, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Der Ministerpräsident v. Kahr wird gegen anderen Blättermeldungen sich nicht nach Berlin begeben. In der Frage der Einwohnerwehren liegen die Dinge so, daß eine Aenderung gegenwärtig nicht eingetreten ist. Es besteht einige Hoffnung, daß sich der Feindbund doch nachgiebig zeigen wird.

Essen, 7. Januar.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter legt Wert darauf, festzustellen, daß er, wenn die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern nicht bald erfolgt, an der Drohung der Einstellung der Kohlenlieferungen Bayern nicht beteiligt ist. Die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter hatte bisher keinen Grund, der Reichsregierung in der Frage der Entwaffnung zu mißtrauen.

Zum 18. Januar 1921

Admiral v. Tirpitz schreibt in der Januar-Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte":

Im Jahre 1848, als der Instinkt der Selbstbehauptung und die Sehnsucht nach Einigkeit das deutsche Volk zu einem politischen Zusammenschluß trieb, mißglückte der Versuch, obwohl ihn eine Reihe glänzender Geister aus reinsten Beweggründen förderte. Einer der Gründe des Scheiterns war das Verkennen unseres geschichtlichen Entwicklungsganges. Erst Bismarck hat diesen Grundfehler der Achtundvierzigerbewegung gutgemacht, da er im Gegensatz zu der Denkweise vieler Deutscher sich das Ziel nicht in unerreichbaren Weiten steckte und zugleich nur mit der in Deutschland vorhandenen realen Macht rechnete. Sein Kunstwerk, die Verfassung von 1871, trug der Eigenart der Stämme und den geschichtlichen Entwicklungsbedingungen volle Rechnung und war zu jeder notwendig werdenden Verbesserung geeignet.

Die politische Entwicklung des Nachbismarckschen Reiches ist gehemmt worden durch zu starke Absorbierung unserer besten Kräfte für bloße Erwerbszwecke. Dazu trat die unklare und deutsch-sentimentale Betrachtung der Weltmächte, insbesondere Englands. In erstaunlich kurzer Zeit waren wir aus einem europäisch-agrarischen Kontinentalstaat zu einem Welthandels- und Industriestaat herausgewachsen und genossen in vollen Zügen dessen besondere Vorzüge. Wir erkannten nicht, daß die Zeit zum Genießen für Deutschland noch nicht gekommen war, daß wir im Gegenteil die angestrengteste Kraftkonzentration brauchten, um den Gefahren trotzen zu können, die im Treiben auf dem Weltmeer unvermeidlich sind. Der deutsche Träumer drohte immer wieder zu vergessen, daß Macht die eigentliche Essenz eines Staates ist.

Wie es zu unserer Katastrophe kam, darüber habe ich meine Ueberzeugung in meinen „Erinnerungen" niedergelegt. Seit ihrer Niederschrift haben äußere und innere Kräfte ihr Werk fortgesetzt, das Reichsgebäude weiter zu zerstören. Jede reale Macht fehlt uns zurzeit durch eigene Schuld. Große, uns zumeist feindliche Staaten sind im Osten entstanden; England und Frankreich sind die absoluten Herren Europas. Ich glaube nicht, daß uns ein freundliches Geschick noch einmal zwei Jahrhunderte Zeit zum Wiederaufstieg gibt wie nach dem Dreißigjährigen Krieg. Das rasende Tempo der Weltentwicklung wird uns eine solche Gunst nicht zuteil werden lassen. Unsere Lage scheint verzweifelt. Trotz alledem muß festgestellt werden, daß achtzig Millionen Deutscher in Mitteleuropa eine unüberwindliche Macht bleiben, wenn sie, ungeachtet aller künstlichen Trennungen und Fesselungen, belehrt durch die furchtbaren Schicksalsschläge unserer Zeit, sich unter Zurückstellung des Persönlichen in nationaler Opferbereitschaft nach außen und tätiger Arbeitgemeinschaft nach innen zur Abwendung des Unterganges zusammenfinden. Geschieht das nicht, so bleibt dem Deutschen nur das Land der Träume!

* * *

Berlin, 7. Januar.

Die Vereinigung alter Burschenschafter in Groß-Berlin wird den Tag der fünfzigsten Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar durch einen Reichsgründungskommers im Marmorsaal des Zoologischen Gartens feiern.

München, 7. Januar.

Die Deutsche Volkspartei stellte heute im Stadtrat den Antrag, die fünfzigste Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Reiches durch eine besondere Stadtratssitzung würdig zu begehen und die öffentlichen Gebäuden zu beflaggen. Der sozialdemokratische Bürgermeister Schmidt und andere sozialdemokratische Redner widersprachen. Bürgerliche Stadtverordneten gaben ihrer Entrüstung über diese Haltung, eine Schmach und Schande für München, Ausdruck. Der Antrag wurde gegen die zwölf bürgerlichen Stimmen abgelehnt.

Politische Tagesschau

Eine abgesagte Demonstrationsversammlung. Wie der Ortsverband Großberlin des deutschen Eisenbahnerverbandes mitteilt, findet die am Sonntag im Lustgarten geplante Demonstration der Eisenbahner nicht statt. Die „Freiheit" fordert die Mitglieder der USPD. und die mit der Partei sympathisierende Bevölkerung auf, der von den Kommunisten geplanten Kundgebung im Lustgarten zum Protest gegen die Vorgänge in Flensburg fern zu bleiben.

Das Befinden der Kaiserin. Aus Schloß Doorn liegen schon seit dem 28. Dezember keine Krankheitsberichte 'n Potsdam vor. Das Ausbleiben der Berichte läßt eine stationäre, nicht mehr unmittelbar ernste Lage des Gesundheitszustandes der Kaiserin annehmen.

König Ludwigs 76. Geburtstag. Der frühere König Ludwig von Bayern vollendete am Freitag auf Schloß Wildenwart im Chiemsee sein 76. Lebensjahr. In Passau fand ihm zu Ehren die Weihe der vom Frauenverein gestifteten Landesfahne der Bayrischen Königspartei statt mit öffentlicher Auffahrt in die Studienkirche zum Festgottesdienst. In der Theatiner-Hofkirche in München wurde eine Messe gelesen, der mehrere Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten.

Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur befindet sich, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, im Reichsministerium des Innern in Ausarbeitung.

Die Vereinigung Badens und Württembergs wurde am Freitag in einer Konferenz von Sozialdemokraten beider Länder in Mühlacker behandelt. Es waren 20 badische und 15 württembergische Vertreter anwesend. Es bestanden unter diesen Zentralisten grundsätzlich keine Bedenken gegen die Vereinigung der beiden Länder. Die Konferenz erkannte einmütig die Notwendigkeit der Vereinigung an.

Pollak klaut sich alles! Nach polnischer Quelle ist der amerikanische Gesandte in Warschau, Gibson, deshalb zurückgetreten, weil er sich einerseits als Freund des geschlagenen Wilson verpflichtet fühle, anderseits aber auch, weil er durch wiederholte Diebstähle, wie sie sich in der letzten Zeit in der Gesandtschaft ereigneten, zu stark verärgert sei, um noch länger in Warschau zu bleiben.

Letzte Meldungen

Der ohnmächtige Völkerbund

Paris, 7. Januar.

Wie der „Matin" aus London meldet, hat sich Asquith im Laufe eines Vortrages, den er in der Vereinigung der liberalen Universitäts-Gesellschaft hielt, auch über den Völkerbund ausgesprochen. Die Tagungen des Volksbundes seien gering an Ergebnissen gewesen. Als Ursache dieses unbefriedigenden Resultats bezeichnete Asquith die Tatsache, daß der Völkerbund durch eine kleine Gesellschaft Großmächte, nämlich den Völkerbundsrat, in den Schatten gestellt werde.

Irland

wbt. **Paris**, 8 Januar.

Nach einer Meldung des „Telegraaf" haben am Dreikönigstage in verschiedenen Gemeinden in der Grafschaft Cord Soldaten die Kirche umzingelt und abgeschlossen. Die Kirchenbesucher wurden trotz des Protestes der Geistlichen untersucht. Elf Personen wurden verhaftet.

Der Privat-Berichterstatter des „Echo de Paris" will aus guter Quelle erfahren haben, daß de Valera Aufforderung erhalten habe, mit Lloyd George zu verhandeln. Die Sinn-Feiner seien jedoch mißtrauisch und erklärten, die englischen Behörden suchten de Valera immer noch, um ihn zu verhaften.

Rücktritt des österreichischen Kabinetts?

Wien, 8. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die parlamentarischen Kreise erwarten den Rücktritt des Kabinetts Mayr. Die Ursache liegt in dem ungünstigen Stand der Kreditverhandlungen mit der Entente und in dem von den Sozialdemokraten angestifteten fortwährenden Streiks. Gleichzeitig mit der Demission des Kabinettes wird die christlich-soziale Partei eine Proklamaton erlassen und de Gründe für das Versagen der christlich-sozialen Regierung auseinandersetzen. An die Stelle des Kabinetts Mayr wird ein Beamtenkabinett treten, während Mayr selbst als Gesandter nach Berlin gehen wird.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dietz; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W Grub. sämtlich in Münster

---

Unter der Tropensonne

Roman von Erica Grupe-Lörcher

(35. Fortsetzung.)

„Und wenn es ein Vorwand war!" warf er ein.

Er meinte die Frauen gut zu kennen, die Frauen der verschiedensten Nationen und Kreise, — und er wußte, daß sie nur zu gern denen verzeihen, von denen sie geliebt werden. —

Draußen huschten leichte Schritte über die Veranda. Antonio war, von Tajos Diener über den aufdringlichen Besuch unterrichtet, eilig aus dem Dienerhaus gekommen und schlich sich, barfüßig, leise auf die Veranda. Bei einem schnellen Blick, den er von der Veranda in das Fenster des Zimmers hineinwarf, erkannte er John Maer und sah seine Herrin erregt sprechend in ihrem Liegestuhl halb aufgerichtet sitzen. Von beiden unbemerkt verschwand Antonio sofort wieder, er lief durch ein anderes Zimmer und den Vorraum auf die Treppe am Eingang hinaus. Atemlos überlegte der Malaye einen Augenblick. Da er kein Deutsch verstand, wußte er nicht, worüber sie sprachen. Aber er las in den Zügen seiner Herrin Erregung und Zorn, und auf John Maer hatte er einen glühenden Haß geworfen, seit Ignatio ihn auf jenem Empfangsabend beim Schachspiel mit dem Gouverneur als einen Mann bezeichnet hatte, dem nicht zu trauen war. So lief Antonio durch die Gartenpforte, über den Platz in das nahe Haus desjenigen Mestizen, zu dem er vorhin hatte Ignatio hineingehen sehen. Er wollte auf alle Fälle Ignatio benachrichtigen. —

„Und wenn es ein Vorwand war!" wiederholte John Maer, „wollen Sie mir darob zürnen? Wo ich wußte, daß Sie dem Tode mit knapper Not entgangen waren, daß Sie eine schwere Krankheit siegreich überstanden haben — war es nicht nur zu begreiflich, daß ich den Wunsch hatte, Sie wiederzusehen —"

„Sie sind sehr kühn!" unterbrach sie ihn bitter, „ich habe gesehen, daß Sie immer sehr kühn sind, wenn Sie sich in Sicherheit wissen. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich Sie nicht angenommen hätte, wenn man mir gemeldet hätte: Sie ständen draußen! So aber überlegte ich, denn ich hoffte, daß eine Unterhandlung zwischen dem Gouverneur und Ignatio Tajo das Leben dieses Mannes sicherstellen würde —"

„Ich habe allerdings eine Mission an Tajo — aber ich werde sie ihm nicht mitteilen — jetzt nicht!"

„Und warum?" Er sah in aufsteigender Eifersucht, daß Sylvia sich zu ihm neigte, und ihm mit dem Ausdruck lebhaftesten Interesses zuhörte.

„Weil das Schicksal dieses Mannes ruhig seinen Weg nehmen soll —"

„Und Sie hätten ihm helfen können, und tun es nicht?"

Er stand auf und trat an ihren Stuhl heran.

„Sie nehmen ein merkwürdiges Interesse an dem Schicksal dieses jungen Mestizen dieses Halbbluts —"

Ihr Herz begann zu klopfen und eine Röte flog über ihr Gesicht. Sie hatte nie in ihrem Leben Furcht vor einem Menschen kennen gelernt. Vor John Maer aber fürchtete sie sich jetzt. Und wenn seine klugen grauen Augen immer etwas Rätselhaftes für sie gehabt hatten, — jetzt verstand sie den Ausdruck seiner Augen weniger denn je. Es war wie ein lautloser Schrei, der aus ihrem Herzen kam, als sie in dieser Sekunde dachte: „Und diesen Mann habe ich lieben können?!"

„Sollte ich mich nicht für das Schicksal dieses Mannes interessieren, dessen Gastfreundschaft wir in so schwerer Zeit genossen haben, der sich unserer nach der Katastrophe in der uneigennützigsten Weise während meiner schweren Krankheit angenommen hat? Ja, er ist nur ein Mestize, ein Halbblut, wie Sie so verächtlich zu sagen belieben, trotzdem Sie sich in seinem Hause befinden — aber er ist klüger, gebildeter und denkt vornehmer als mancher Weiße! Und warum wollen Sie mir wehren, wenn das Schicksal dieses Mannes mich interessiert?"

Sie war erregt aufgestanden. Aber er ergriff ihre beiden Hände, und während er sie auf den Stuhl niederdrückte, sagte er halblaut voller Leidenschaft, in einer Erregtheit, wie Sylvia sie an ihm nie gesehen: „Weil ich denke, daß Sie für diesen Mann, der Ihrer Phantasie so interessant erscheint, Interesse, vielleicht Liebe übrig haben, während Sie mich zurückweisen —"

„Lassen Sie mich frei! Wie können Sie es wagen!" unterbrach Sylvia ihn und sie begann ein stummes Ringen, weil sie vor Empörung keine Worte fand.

„Denn Sie müssen es wissen, daß ich Sie liebe, Sylvia," begann er von neuem, über sie gebeugt. „Aus dem Flirt gegen die Langeweile einer Seereise ist eine Leidenschaft für mich geworden. Und der Gedanke hat mich während meines Aufenthalts hier all die Wochen ständig begleitet: Daß jene Abweisung in Ihrem Hause nur Berechnung war, daß Ihr Herz mir noch gehört, und daß ich Sie gewinnen werde!"

Er beugte sich hinab, um sie zu küssen, um die sich Wehrende zu zwingen. Seine ganze Kaltblütigkeit, seine gewesene höfliche Ruhe, die er so gern in allen Situationen bewahrte, ließ ihn angesichts des Widerstandes dieser Frau im Stich.

Da wurde die Tür hastig geöffnet und Ignatio trat herein. Er mochte den Weg laufend zurückgelegt haben, denn er rang keuchend nach Atem.

Mit einem Blick übersah er die Situation.

„Was soll das bedeuten?" rief er und ging mit drohendem Blick auf John Maer zu, „wie kommt es, daß ich Frau Beermann so erregt vorfinde?"

John Maer war plötzlich ernüchtert. Seine spontane Tollheit war wie mit einem Schlage verflogen, und er sah deutlich, daß der junge Tajo nicht mit sich spielen ließ. Er empfand eine grenzenlose Wut gegen den Mestizen, auf den er bisher herunterzusehen, mit dem er nie gerechnet hatte. Mit einem tastenden Griff überzeugte er sich, daß er seinen Revolver in der Rocktasche bei sich trug.

„Haben Sie sich um Frau Beermanns Erregung zu kümmern?" erwiderte John Maer in einer so spöttischen Kälte, daß dem leidenschaftlichen Ignatio die Empörung über Sinnen und Ueberlegung zusammenschlug. „Sie scheinen während der Abwesenheit des Gatten in höchst eigentümlicher Weise um Frau Beermann besorgt zu sein?"

Vor Ignatios Blick tanzten feurige Lichter. Jetzt kannte er keine Zurückhaltung mehr.

„Ja, ich bin stolz darauf, daß diese Frau meinem Schutze anvertraut ist, und weil Sie sich ihr bubenhaft genähert haben —" er biß die Zähne zusammen und machte Miene, sich auf John Maer in den Arm fallen, um ihn von einem zweiten Schuß abzuzurück und riß den Revolver aus der Brusttasche. In der nächsten Sekunde bückte sich Ignatio mit blitzartiger Schnelligkeit und der Schuß flog über ihn fort durch die Tür.

Sylvia war wie gelähmt. Sie wollte aufspringen und John Maer in den Arm fallen um ihn von einem zweiten Schuß abzuhalten. Aber ehe sie noch aufsprang, knallte abermals ein Schuß. Der fuhr John Maer in die Schulter. Ignatio Tajo ließ sich nicht überrumpeln.

John Maer hielt es für geraten, die Flucht zu ergreifen und es nicht mehr mit Tajo aufzunehmen. Mit fahlem Gesicht die Hand auf die Wunde gedrückt, eilte er wankenden Schrittes die Treppe hinab und schrie seinem Kutscher zu, ihm beim Einsteigen zu helfen.

„Was ist geschehen, Herr?" rief Antonio. „Wollt Ihr ihn fortlassen?"

„Laß ihn," entgegnete Ignatio; in seiner Stimme zitterte noch die Erregung nach. Aber Antonio konnte es nicht unterlassen, hinauszueilen und den anderen Dienern das Vorgefallene zu erzählen. Draußen raste im nächsten Augenblick das leichte Gefährt durch das Gartentor über die Landstraße der Stadt zu.

In der tiefen Stille, die nun plötzlich über dem Hause lag, empfand der junge Mestize deutlich, daß immer neue Gefahren für ihn aufstiegen. Denn wenn er auch in Notwehr jenen Schuß auf John Maer abgegeben hatte — das Leben der Fremden, der Weißen, war unter der spanischen Regierung unantastbar.

Aber er bereute es nicht. Die Frau, die er liebte, ließ er von diesem gewissenlosen Fremden nicht beleidigen. Und nur eine glühende Sehnsucht quoll durch sein Herz: daß Sylvia ahnen möchte, wie wert sie ihm war.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Münster i. W., Ludgeristrasse 22.
Hauptsitz in **Barmen.**

GEGRÜNDET BBV 1867

Postscheckkonten:
Cöln Nr. 49162, Essen Nr. 3870.
Hannover Nr. 29405.
Fernruf Nr. 190, 3280 und 3284.
Reichsbank-Giro-Konto.

Niederlassungen in:
Aachen, Ahlen i. W., Altena i. W., Andernach, Aurich, Barmen-Rittershausen, Bentheim, Betzdorf, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Bonn, Borkum, Brühl (Bez. Cöln), Bünde i. W., Burgsteinfurt, Castrop, Cleve, Coblenz, Cöln, Cöln-Mülheim, Coesfeld, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, Dülmen, Duisburg, Emden, Emsdetten, Essen, Gevelsberg, M.-Gladbach, Greven, Gronau, Gummersbach, Gütersloh, Hagen i. W., Halver, Hamm i. W., Haspe i. W., Herford, Herzogenrath, Hilden, Hoerde, Hohenlimburg, Iserlohn, Juist, Kohlscheid, Leer, Lennep, Lüdenscheid, Lüneburg, Mainz, Menden i. W., Mettmann, Milspe, Voerde, Münster i. W., Neviges, Norden, Norderney, Ohligs, Opladen, Osnabrück, Papenburg, Plettenberg, Remscheid, Rheydt, Rheine, Schalksmühle, Schwelm, Schwerte, Siegburg, Siegen, Soest, Solingen, Stolberg, Steele, Uerdingen, Unna, Velbert, Viersen, Warendorf, Werdohl, Wermelskirchen, Wipperfürth, Wülfrath, Würselen.

Kommanditen:
von der Heydt-Kersten & Söhne,
Elberfeld, Barmen-U., Cronenberg, Vohwinkel.
S. & H. Goldschmidt,
Frankfurt a. M.
Agenten für Holland:
von der Heydt-Kersten's Bank,
Amsterdam, Keizersgracht 522.
Kapital 150000000 Mark.
Rückagen 35000000 Mark.
Vermittlung sämtlicher Bankgeschäfte.

Café Roxel
Weinstube
Ia. Konzerte
Vornehmer Aufenthalt.
Servatiiplatz — Telephon 164 u. 2286.

Röbers
Bier-, Wein- und Frühstücksstuben
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 13/14 Fernspr. 140
Vornehmes Bier- und Wein-Restaurant.
Im 1. Stock: **Separate Likörstube.**
Nachmittags und abends:
Künstler-Konzert.
Mokka. ff. Gebäck. Tee.

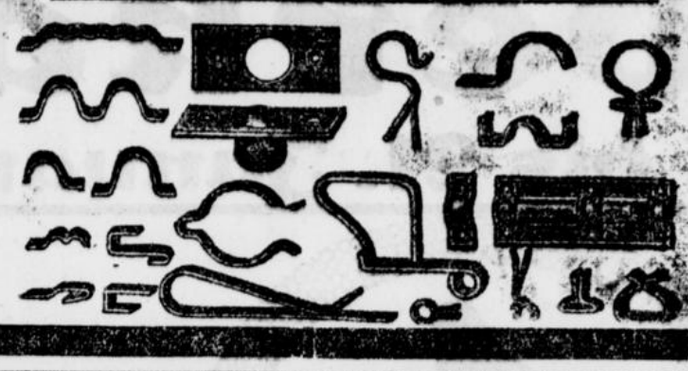
Offeriere:

Ia. Rüböl	Liter	23.75
II. Süßrahm-Margarine	Pfund	13.50
Schweineschmalz	„	19.50
Maccaroni	„	12.50
Neue Feigen	„	8.00
II. Gries	„	4.80
Remy-Stärke	„	9.00
Koch-Stärke	„	7.00

Hülsenfrüchte vorrätig!
L. Hüneke
Maximilianstr. 13. Ecke Kamp- u. Langenstr
Telefon 1219.

Beleuchtungskörper.
Installationen
in Gas, Wasser und Elektrizität
Reparaturen und Neuanlagen
Wellert, Münster i. W.
Aegidiistraße 37 — An den Mühlen 9.
Fernruf 2273.

Friedr. Neblung, Velbert Rhld.
Erste Federn- u. Metallwaren-Fabrik. Preß-, Stanz- u. Ziehwerk.
Neu eingerichtete Abteilung zum: Verbleien, Verzinnen, Vernickeln, Vermessingen und Lackieren.



Größere wirtschaftl. Organisation
sucht
mittleren
Büro-Raum
möglichst im Zentrum der Stadt.
Offert. unt. **344** an die Geschäftsd. Blattes.

Ich warne
hiermit
die ganze Frauenwelt
alte **künstliche** und **zerbrochene Zähne** sowie **ganze Gebisse** wegzuwerfen.
Zahle wie bekannt die höchsten Preise.
Einkauf findet täglich statt.
Magdalenenstraße 22, I. Stock
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Edelweiß
Dampfwaschanstalt – Färberei – chem. Reinigung Münster i. W. Fernruf 2175.
wäscht färbt reinigt
alles.

Zuverlässiges Mädchen,
welches einfach kochen kann, sauber und gewandt ist, als **Café-Köchin** gesucht.
Café Roxel.

A. Mittendorff
Fabrikation feiner
Pelzwaren
Münster i. W., Graelstr. 8—10
Gegründet 1839.
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren
Pelzarten und modernen Baretts
in guter Qualität bei tadelloser Verarbeitung.
Spezialitäten:
Damen-Pelzmäntel

Ihre
Mahl- und Sägemühle
am Schiffahrterdamm
früher
Waltermanns Ziegelei
empfiehlt
firma
J. N. Joka
Inhaber: Jos. Joka
Teilhaber: Aloys Joka.

Paul Bauhoff & Cie.
Fernruf 1225 Fernruf 1225
empfehlen sich zur Belieferung mit
Ueberlandkohlen und Koks
und bitten um Ueberweisung von **Ueberlandbezugscheinen,** die auf unserem **Lagerplatz Industriestraße altes Gaswerk** oder in der **Zigarrenhandlung Fritz Hahne, Hörsterstraße 61** in Empfang genommen werden.
Wir liefern:

	p. Ztr.	
Ueberlandförderkohle	24,50	Mark
Ueberland-Nußkohle	27,00	„
Ueberland-Anthrazit II	39,00	„
Ueberland-Koks	29,83	„

Belieferung erfolgt prompt.

Halten uns zur Ausführung
sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten
bestens empfohlen.
Ed. Bolle u. Söhne
Münster i. W.
Rozelerstr. 4. Telephon 1184

RT
ROLANDTHEATER
Spielplan v. Freitag bis Montag einschl.
NIRVANA
VI. und letzter Teil
Die Auflösung des großen Episodenfilms. Der Kampf um die heilige Buddhafigur erreicht im letzten Teil seinen Höhepunkt und findet allerseits befriedigenden Abschluß. Auch dieser letzte Teil ist für alle, die die andern Teile nicht gesehen haben, verständlich und interessant.
Der Tod im Nacken.
Ein Film-Abenteuer in 5 Akten von F. Carlsen.
Einer der beliebten Zelnik-Mara-Filme. In der Hauptrolle: Johannes Riemann. Das russische Milieu, das so viele gute Filmdichter angezogen hat, ist auch hier mit viel Geschick behandelt und die Handlung ist interessant und spannend bis zum Schluß.
Dazu die neueste **Meßterwoche** mit **interessanten Aufnahmen aus aller Welt.**
Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten **Bruno Lüling.**
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags 2½ Uhr. Weitere Vorstellungen 5½ und 8 Uhr. Freikarten haben Sonn- und Feiertags keine Gültigkeit.

Ortskartell des D.B.B. Münster i. W.

Am Montag, den 10. Januar d. J., abends 8¼ Uhr im Mackenbrockschen Saale, Ägidiistr.:

Hauptversammlung

Zur Teilnahme berechtigt sind alle durch ihren Fachverein dem Ortskartell angeschlossene Beamte. Das Stimmrecht liegt bei den Abgeordneten der Fachvereine, die mit entsprechendem Ausweise zu versehen sind.

Verhandlungsfolge:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht; Entlastung des Schatzmeisters.
3. Prüfung der Mandate.
4. Wahlen:
   a) des Vorstandes; b) des Rechnungsprüfer.
5. Festlegung des Jahresbeitrages (Umlage für den Prov.-Verband).

Zur Teilnahme ladet ergebenst ein
Der Vorstand: Oberg.

Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.

Fortsetzung
der öffentlichen Vorträge für den Winter 1920/21 im **Auditorium maximum** der Universität. Eingang: Johannisstraße.

Montag, d. 10. Januar 1921, abds. 8½ Uhr
Vortrag
des
Herrn Professor Dr. Mecking, Münster
über
„Indische Städte" mit Lichtbildern

Bei der außerordentlich großen Steigerung der Unkosten wird künftighin auch von den Vereinsmitgliedern ein Eintrittsgeld erhoben und zwar 50 Pfg. für das Mitglied selbst und 1 Mk. für jeden Familienangehörigen. Die Studierenden der Universität zahlen gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarte 1 Mk., sonstige Nichtmitglieder 2 Mk. Eintrittsgeld.

Der Vereinsbeitrag für Mitglieder beträgt alljährlich 3 Mk. Anmeldungen als Mitglied werden vom Rendanten des Vereins, Kassierer König, Landeshaus und im Landesmuseum, entgegengenommen.

Der Vorstand.
Dr. Schmedding,
Präsident des Landes-Finanzamtes.

Auditorium maximum der Universität.

Mittwoch, den 12. Jan., abends 8 Uhr
Vortrag
des Herrn
Universitätsprofessors Dr. Lukas
Deutschland und der Völkerbund.

An alle ehemaligen 3. Garde-Ulanen!

Es ist geplant, unserem alten stolzen Regiment und seinen Gefallenen ein würdiges
Denkmal
in Potsdam zu errichten.

Wir fordern alle alten Gelben auf, hierzu beizutragen. Jede Gabe ist willkommen. Spenden sind unter genauer Angabe der Adresse des Absenders zu überweisen an die **Potsdamer Creditbank, Potsdam** (Postscheck-Konto Berlin Nr. 2597) unter Bezeichnung „für Denkmalfonds 3. Garde-Ulanen".

Die alten Kommandeure:
von Kleist, von Hennigs, von der Marwitz, von Mellenthin, Graf von der Goltz, von Tschirschky.

Die Vorsitzenden der Vereine ehem. 3. Garde-Ulanen:
A. Braesicke, Berlin-Pankow, Wollankstr. 80
Pannicke-Potsdam, Breitestr. 16.

Um weiteste Verbreitung des Aufrufes wird gebeten. Jeder Spender erhält zur Einweihung des Denkmals eine Aufforderung.

Für die Provinz Westfalen:
Prinz zu Salm, Rittmeister a. D., Höxter, Grubestr. 14.

Mietervereinigung Münster.

Auskunft
über Mietsangelegenheiten wird außer den täglichen Sprechstunden noch
Mittwochs und Freitags
7 bis 9 Uhr abends
in der Geschäftsstelle Prinzipalmarkt Nr. 20 I an die Mitglieder erteilt.

Beitrittserklärungen können dort abgegeben werden.
Der Vorstand.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Münster.

Sprechstund. Mittwochs und Samstags von 3—6 Uhr nachmittags
Geschäftsst.: Prinzipalmarkt 38 (Milchhalle).
Sämtl. Zahlungen, Beiträge etc. für die Ortsgruppe bitten wir durch den Barmer Bankverein uns. Konto zuzuführen.

Stadt-Theater Münster

Sonntag, den 9. Januar nachmittags 2½ Uhr:
Peer Gynt
Eine dramatische Dichtung in 10 Bildern von Henrik Ibsen.

Abends 7½ Uhr:
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Stadt-Theater Münster.

Sonntag, den 9. Januar nachmittags 2½ Uhr:
Peer Gynt
Eine dramatische Dichtung in 10 Bildern von Henrik Ibsen.

Abends 7½ Uhr:
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Montag, den 10. Januar abends 7½ Uhr: (Gelbe Stammsitzkarte).
Martha
oder
Der Markt zu Richmond.
Oper in 3 Akten von F. von Flotow.

Dienstag, den 11. Januar abends 7½ Uhr:
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Mittwoch, den 12. Januar abends 7 Uhr:
Peer Gynt
Eine dramatische Dichtung in 10 Bildern von Henrik Ibsen.

Donnerstag, 13. Januar Abends 6½ Uhr: (Grüne Stammsitzkarte).
Die Walküre
Große Oper v. Richard Wagner.
Siegm.: Otfried Hagen).

Freitag, den 14. Januar abends 7½ Uhr:
Hedda Gabler
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Samstag, den 15. Januar abends 7½ Uhr:
Carmen
Oper in 4 Akten von G. Bizet.
(Don José: Otfried Hagen).

Sonntag, den 16. Januar nachmittags 3 Uhr: Fremdenvorstellung
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Abends 7½ Uhr:
Martha
oder
Der Markt zu Richmond.
Oper in 3 Akten von Fr. von Flotow.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Saison-Ausverkauf

dauert bis 21. Januar!

1.

Enorme Billigkeit

2.

Bewährte Qualität

3.

Riesige Auswahl

Altmann

Das Haus der Moden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 9. Januar 1921

Westfälische Heimat

1. Beilage „Der Westfale"

Westfalens Hauptstadt

Münster, 9. Januar.

b. **Auslandsstudien an der Universität.** Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß die Vortragsfolge über Mittel- und Südamerika in der kommenden Woche weitergeführt wird. Am Mittwoch, 12. Januar, abends 7 Uhr spricht im Hörsaal 1 der Universität über Kirchenwesen und Mission in Lateinamerika ein ausgezeichneter Kenner dieser Fragen, Herr Pater Dr. A. Freitag aus Steil.

* **Vorträge über den Friedensvertrag.** Am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im auditorium maximum der Universität die Vortragsreihe ihre Fortsetzung. Professor Dr. Lukas von der hiesigen Universität wird über „Deutschland und den Völkerbund" sprechen.

* **Intime Abende der literarischen Gesellschaft.** Auf mehrfache Anfragen wegen der Mitgliedskarten für die Intimen Abende gibt die Lit.-Ges. bekannt, daß mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, überhaupt Mitgliedskarten für die Hauptabende zu erhalten, die blauen Mitgliedskarten für die Intimen Abende auch an Nichtinhaber der roten Karten für die Hauptabende abgegeben werden. In geringer Zahl können sie noch kurze Zeit zu dem niedrigen Preis von 7 Mk. für 3 Abende (17. Januar: Stobrawa, 19. Februar: Junge Dichter Münsters, 19. März: Wilh. Vesper) bei Kneer und bei Owertüschen bezogen werden. Das Zustandekommen der Intimen Abende ist gesichert.

* **Entschädigung für Aufruhrschäden.** Amtlich wird uns mitgeteilt: Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund des § 6 des Reichsnotgesetzes die Ausschüsse zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden nunmehr errichtet. Der für den Stadtbezirk Münster zuständige Ausschuß ist bei der hiesigen Regierung, Domplatz 2 gebildet. Der Vorsitzende ist Herr Regierungsrat Dr. Esser, sein Stellvertreter Amtsrichter a. D. Bothe. Die Beisitzer sind: Fabrikant Bernhard Becker, Raesfeld, Gutbesitzer Högemann, Ahlen, Kaufmann Josef Leggemann, Münster, Zementarbeiter Mense, Beckum, Oberlehrer Köster, Tecklenburg, Kaufmann Julius Feibes, Münster,. Die Stellvertreter der Beisitzer sind: Kolom Josef Noring, Raesfeld, Fabrikant Heinrich Mentrop, Ahlen, Stadtverordnetr Wilhelm Eggert, Münster, Auktionator Tenkhoff, Beckum, Lehrer Hagemann, Tecklenburg, Stadtverordneter Sommer, Münster. Die Zuständigkeit des genannten Ausschusses erstreckt sich auf den gesamten Regierungsbezirk mit Ausnahme der Orte Gladbeck, Bottrop, Recklinghausen, Datteln, Buer, Dorsten, sowie Coesfeld und Lüdinghausen, für die besondere Ausschüsse gebildet sind.

* **Apothekendienst am Sonntag:** Adlerapotheke, Salzstraße, Stern-Apotheke, Ludwigstraße, Schloß-Apotheke, Wilhelmstraße.

* **Aerztedienst am Sonntag:** Dr. Niehues, San.-Rat, Schützenstraße 21 und San.-Rat. Dr. Beckmann, Warendorferstraße 21.

Mitteilungen des städtischen Wirtschaftsausschusses

Vom Montag, den 10. d. Mts. ab gelangen auf Kundenliste und Feld 5 der Warenkarte je Kopf 600 Gramm Kochmehl zum Preise von 5,25 das Pfund zur Ausgabe. Das Kochmehl muß bis spätestens 22. d. Mts. abgenommen sein, da mit diesem Tage jeder Anspruch erlischt. Es wird den Haushaltungen anheimgestellt, das Kochmehl nicht auf einmal, sondern beliebig nach Kopfmengen abzunehmen.

Mitteilungen der Ortskohlenstelle

Gemäß Beschluß der städtischen Kohlenkommission soll die auf dem städtischen Bauhof, Mecklenburgerstraße liegende Reserve an Ueberlandkohle zur Verteilung gelangen. Haushaltungen ohne Gasanschluß und Kriegerwitwen können Bezugscheine für diese Kohlen von Montag, den 10. Januar ab in der Ortskohlenstelle gegen Vorlegung der Brotkarte und Ausweiskarte in Empfang nehmen. Die Kohlen müssen innerhalb 4 Wochen gegen Zahlung des Kaufpreises von 21 Mark für den Zentner vom städtischen Bauhof abgeholt werden. Es werden Mengen von 1—5 Zentner abgegeben.

Die noch vorhandenen ungeschnittenen Brennholzvorräte werden zum Preise von 12,50 Mark für den Zentner und der Restbestand an Torf zum Preise von 14 Mark für den Zentner ab städtischer Lagerplatz am Mittelhafen (Petroleumhafen) vom 11. Januar 1921 ohne Bezugschein verkauft.

Da in letzter Zeit größere Mengen an Ueberlandkohle hereingekommen sind, können Haushaltungen, die für das Wirtschaftsjahr 1920/21 noch keine Ueberlandkohlen bezogen haben, in der Ortskohlenstelle, Zimmer 1—3, Bezugsscheine bis zu 10 Zentner für Ueberlandkohlen oder Ueberlandkoks gegen Vorlegung der Brotkarte erhalten.

Gottesdienst-Ordnung

Katholische Kirchen. (Schluß.)

Dom. 5½—9 M., 9 Chordienst, 9½ Hochamt, 11 M. m. Pr., 3 Vesper, 4 Predigt. — Täglich 5½—8 M., 8½ Chordienst, 8.50 Konv.-Amt, 10 M., 2 Vesper. Samstag 3, Montag 7 Pestmesse.

Aegidiikirche. Männersonntag. 6 und 7 M., 8 Schulmesse. Um 7 Komm. u. Pred. für das Männerapostolat. 9 Hochamt mit Predigt, 11 letzte M. m. Pr. Nachm. 2 Christenlehre, 2½ Andacht, 6 Sakr.-Andacht. — Dienstag 8½ Pestmesse. Donnerstag 8½ Sakr.-Hochamt. Abends 7 Sakr.-Andacht.

Antoniuskirche. Männersonntag. 6½, 7, 8 M., 7 General-Komm. d. Männer u. Jüngl. 9 M. m. Pr., 11 M. m. Pr. 2½ Christenlehre u. Andacht. — Dienstag abend 8 Antonius-Andacht.

Josephskirche. Männersonntag. 6, 7 M., 8 M. m. Pr., 7 hl. Komm. d. Männer u. Jünglinge m. Ansprache 9½ Hochamt m. Pr. 11 letzte Messe m. Pr. Nachm. 2½ Christenlehre, 6 Andacht. — Donnerstag 7¾ Sakr.-Hochamt.

Kreuzkirche. 6, 6½, 7, 7½ u. 8 M., 8½ Hochamt o. Pred., während deselben gem. hl. Kommunion der Schulkinder, 9¾ letzte Messe m. Pr., 11 Militärgottesdienst, 2¼ Christenlehre u. Andacht, 6 Sakr.-Andacht.

Lambertikirche. Männersonntag. 6, 6½, 7, 7½, 8 M., 7 gem. Komm. d. Männerapostol., Jüngl.-Kongr. u. Jüngl.-Ver., 8 gem. Komm. d. Schulkinder, 9½ deutsche Singmesse u. Pr., 11 M. m. Pred., 2½ Christenlehre u. And., 7 And. — Donnerstag 7 Sakr.-Amt u. Pestsegen, ab 8 Sakr.-And.

Martinikirche. Männersonntag. 6, 7, 8 M., 7 gem. Komm. d. Männer u. Jüngl.-Kongr., 9 Hochamt m. Pr., 11 M. m. Pr., 2½ Christenlehre u. Andacht, 4 Andacht u. Pr. f. d. Mütter, 6 Andacht. — Freitag 7 Pestmesse. Samstag 4 Andacht.

Servatiikirche. Männersonntag. 7 u. 8 M., 7 gem. Komm. d. Männer. 9½ M. m. Pr. u. Volksgesang, abends 7 Andacht m. Segen. — Dienstag 7 Pestmesse. Mittwoch abend 7 Muttergottes-Andacht.

Klemenskirche. 6 u. 7 M., 8 M. für die Oberrealschüler und gem. Komm., 9 Sodal-Messe m. Pr., 12 Andacht f. d. Oberrealschüler, 5 Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht. — Täglich 6 und 7½ Messe.

Magdalenenkirche. 7½ M. m. Pr., abends 7 Andacht und Segen. — Täglich 8 M.

Franziskanerkirche. 6, 6½, 7 M., 7½ M. m. Pr., 4 Versammlung d. Mitgl. d. 3. Ordens mit Einkleidung, 7 Andacht m. Segen. — Dienstag abend 6 Ant.-Andacht.

Kapuzinerkirche. 6 M., 7 M. m. Pr., 4 Vortrag f. d. Novizen d. 3. Ordens. — Montag abend 7—8 öffentliche Anbetung. Dienstag morgen 5¼ M. u. Schluß d. nächtl. Anbetung. 6¼ Antonius-Andacht.

Klarissenkirche. 6¼ u. 7 M., nachm. 6 Andacht. — Dienstag 5 Ant.-Andacht. Donnerstag 7 Andacht.

Liebfrauenstift. Nachm. 5 Eucharistischer Vortrag. — Andacht.

Verbreitungsgebiet

wd. Ahaus, 7. Jan. (Unglück.) Als ein Herr Hoek von hier den bereits in Bewegung befindlichen Zug nach Burgsteinfurt noch zu besteigen versuchte, kam er zu Fall und geriet mit einem Bein unter den Wagen. Er trug am Fuß so erhebliche Verletzungen davon, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Wahrscheinlich wird dem Bedauernswerten der Fuß abgenommen werden müssen.

wd. Gronau, 7. Jan. (Raubüberfall.) In das Schlafgemach des Landwirts Sagebiel in Deilmissen drangen vier maskierte und bewaffnete Räuber ein und zwangen Sagebiel mit vorgehaltenem Revolver aufzustehen und ihnen sein Geld auszuliefern. Unter dem Zwange gab der Besitzer den Räubern 5000 M., worauf diese unerkannt entschwanden.

wd. Mengede, 7. Jan. (Auf der Zeche Hansemann) bei Mengede ist die Arbeit gestern mittag wieder aufgenommen worden, nachdem in einer Belegschaftsversammlung der Beschluß, dem Direktor Becker den Zutritt zu verbieten, fallen gelassen wurde und der Betriebsrat sein Bedauern ausgesprochen hatte.

Osnabrück, 7. Jan. (Franz Stumpf †.) Nach einem an Arbeit und Erfolg reichen Leben ist der weit über Osnabrück hinaus bekannte Generalsekretär Franz Stumpf im hohen Alter von 81 Jahren sanft entschlafen. Er wurde in Soest i. W. geboren und machte die Lehrjahre 1856—1860 bei der Firma Davens u. Orban in Lüttich durch. Von 1860—1865 war er bei der früheren Firma Wersebeckmann u. Co., Dampfmühlen- und Getreidegeschäft in Münster i. W. beschäftigt und führte von 1865—1876 die kaufmännische Abteilung der Friedrich-Wilhelms-Eisenhütte von Primavesi u. Co. in Gravenhorst. Vor hier aus kam er als Sekretär an die Handelskammer Osnabrück. 1885 wählte ihn der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein zu seinem Generalsekretär. Bis vor kurzem war er hier noch als Direktoriumsmitglied in voller Geistesfrische tätig. Außerdem widmete der Verstorbene vielen großen industriellen Vereinen als führendes Mitglied seine hervorragenden Kenntnisse und unermüdliche Kraft. Von diesen Vereinen seien besonders genannt: „Verein deutscher Eisengießereien", „Verein deutscher Leinenindustrieller", „Nordwestliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft", „Zentralverband deutscher Industrieller". Auch auf schöngeistigem Gebiete hat sich Stumpf namentlich für Osnabrück die größten Verdienste erworben. Er war der Mitbegründer des Musikvereins und hat 1901 die Volksunterhaltungsabende, die er in Düsseldorf kennen lernte, hier eingeführt. Als Komponist ist er ferner vielfach selbst an die Oeffentlichkeit getreten. So schrieb er mehrere kleine Opern und musikalische Stücke, die verschiedene Aufführungen erlebten. Angeregt wurde er zu diesem Schaffen durch seine Mitgliedschaft des Klubs „Polyhymnia" in Münster, der sich die Pflege der Musik, des freien Vortrags und der Sprachen zur Aufgabe gemacht hatte. Ein interessantes Büchlein „Der Linnenschrank der Hausfrau sonst und jetzt", das in den achtziger Jahren erschien, entstammte ebenfalls seiner Feder. Mit Franz Stumpf ist einer der geachtesten und einflußreichsten Osnabrücker dahingeschieden.

td. Staßfurt, 8. Jan. (Räubereien eines Kommunistenführers.) Die Ergreifung des Kommunistenführers Karl Roth aus Neundorf (Anhalt), der am 26. Juni 1920 in Staßfurt zusammen mit zwei anderen Komplizen rd. 200 000 M. Postgelder durch Ueberfall an sich brachte, ist noch nicht gelungen. Die Postverwaltung hat die auf Ergreifung des Roth ausgesetzte Belohnung von 5000 auf 10 000 M. erhöht; die Belohnung wird gezahlt werden, selbst wenn die Herbeischaffung des Geldes nicht gelingt.

hk. Marburg, 8. Jan. (Geh.-Rat Arthur Meyer.) Wie wir hören, ist der Ordinarius der Botanik an der Marburger Universität, Direktor des botanischen Gartens, des botanischen und pharmakognostischen Instituts, Geh. Regierungsrat Dr. Arthur Meyer, zum 1. April 1921 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Der verdiente Gelehrte, der zahlreiche botanische, vorzügliche physiologische und anatomische Werke und Spezialarbeiten veröffentlichte, stammt aus Langensalza. Im März 1920 feierte er seinen 70. Geburtstag. Er bestand 1880 die pharmaz. Staatsprüfung und war dann Assistent am Straßburger pharmazeut. Institut bei Prof. Flückiger, später am pflanzenphysiologischen Institut zu Göttingen, wo er sich 1885 habilitierte. Bald darauf übernahm er das neue Extraordinariat für pharmazeutische Chemie in Münster sowie die Leitung der neugegründeten pharmaz.-chem. Abteilung am dortigen chemischen Institut, ferner auch einen Lehrauftrag für Pharmakognosie. 1891 erfolgte seine Berufung zum Ordinarius in Marburg als Nachfolger von Prof. K. E. Goebel. Geheimrat Meyer gehört dem Reichsgesundheitsrate als Mitglied an.

Theater und Musik

Stadttheater

Die fünf Frankfurter

Lustspiel in drei Akten von Karl Rößler

Ich fand ein gutes Zusammenspielen in der zweiten Aufführung. Joseph Robert packte als Spielleiter mit fester Hand zu. Fanny Gleichwiesen als alte Gudula hatte endlich mal eine Rolle, die sie meisterte. In ihr steckte Adel. Die fünf Söhne sind scharf gezeichnete Charakterfiguren, die jede für sich einen besonderen Zug des Judentums verkörpern. Willi Wittig war als Anselm ein echter koscher Roßhändler vom platten Münsterlande, seinem Bäuchlein sah man es an, daß er keine Nahrungssorgen kannte. Der Nathan Joseph Roberts war der ewig kalkulierende, gewitzigte Kaufmann und Spekulant, der Salomon Oskar Matthes ein weitblickender, umsichtiger Weltfinanzmann, der Karl Walter Baumhoffs nur ein schwach gezeichneter Lebemann. Anton Neuhaus als Jakob spielte den phantastischen Träumer und feinfühlenden Künstler, die Kehrseite des jüdischen Volkstyps. Sein Können strahlte über zu der Charlotte (Leila Kerstens), die mehr ein deutsches Bürgermädel aus Storms Erzählungen als eine rassige morgenländische Blume aus den Bergen Kanaans war. Fritz Eysenhardt als Herzog machte den Sonnenkönig nach. Er hätte aber im letzten Akt dramatischer und als deutscher Fürst überzeugender wirken müssen. Die Dekoration war alles andere als Biedermeier. Wann lebte Diefenbach? Nun treten die fünf Frankfurter nochmals an im Altvätergehrock und Vatermördern, ziehen gleichmäßig ehrfurchtsvoll und doch höhnisch selbstbewußt ihre hechtgrauen Zylinderhüte und verabschieden sich. G. F.

Viertes Volks-Sinfoniekonzert.

Der erste Teil des Konzerts war Max Reger gewidmet. Reger ist der bedeutendste unter den jüngeren Komponisten. Sein gewaltiges Genius, seine universale Meisterschaft auf allen Gebieten moderner Tonkunst, seine unerschöpfliche Schaffenskraft läßt uns ihn als ein langvermißtes Glied in der Reihe unserer größten Meister erscheinen. Schade nur, daß ihn der Tod allzufrüh von uns nahm. Vielen Münsteranern wird er noch in persönlicher Erinnerung sein von einem Reger-Konzert vor dem Kriege, bei dem er sich selbst als Dirigent und Solist hervorragend betätigte. Reger ist kein Nachahmer, er ist ein musikalischer Charakter von ganz spezifischer Eigenart, zudem ein ganz außergewöhnlicher Meister in der Verwendung und raffinierten Ausbeutung der Instrumente. Das zeigte sich auch ganz besonders wieder in den „Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart, op. 132", das wir an erster Stelle hörten. Sonderbar, wie der von der Mozartschen Einfachheit und Natürlichkeit weitentfernte Reger sich ein Mozartisches Thema entleiht! Wie grundverschieden beide sind, das wird so recht klar, wenn man sich neben den Regerschen Variationen die nach der Adur-Sonate bekannten Mozartschen Variationen vergegenwärtigt. Was Reger aus dem Thema macht, das ist kein „Mozart" mehr, soll es ja auch nicht sein. Er ist ihm gewissermaßen nur eine Anregung, um seiner übersprudelnden Phantasie, seiner unbegrenzten Gestaltungskraft freien Lauf zu lassen, um sie durch das immer wiederkehrende Thema dennoch wieder in Grenzen zu halten und ein einheitliches Gebäude zu schaffen, das dann seine Krönung erfährt durch die im Bachschen Stile meisterhaft aufgebaute Fuge. — Die Wiedergabe durch das Orchester war klar und präcise und verschaffte allen unter Volbachs straffer Führung einen ungeteilten Genuß.

An zweiter Stelle hörten wir Regers Emoll-Sonate für Violine allein, die uns von Fräulein Riele Queling aus Köln, geboten wurde. Uns fiel zunächst das gute Instrument auf, dessen sich Fräulein Queling bediente. Dann aber hatten wir Gelegenheit, ihre fertige Technik, die sich namentlich in den Doppelgriffen offenbarte, zu bewundern, während Fräulein Queling in dem folgenden Mendelssohnschen „Konzert für Violine und Orchester" zeigte, daß sie ihrem Instrumente auch Seele zu verleihen mag. Für ihr prächtiges Spiel erntete sie reichen wohlverdienten Beifall.

Den Beschluß des Konzertes bildete Nicolais „Ouvertüre zu den lustigen Weibern von Windsor." Das Orchester löste hier, wie in allen andern Darbietungen, seine Aufgabe mit großer Präcision und Hingabe.

Herrn Prof. Volbach gebürt neben seiner vorzüglichen Leitung ganz besonders großer Dank, für die klaren und geschickten „Erläuterungen zum Programm". Mit Verständnis hören ist doppelter Genuß. Dr. Koch.

Westfälische Sport-Zeitung

Vorschau.

Ligaklasse. Das Meisterschaftsspiel zwischen T. V. M. 62 und dem F. C. Borussia-Rheine findet heute in Rheine statt. Auf ein spannendes Spiel kann man wohl rechnen, da sich beide Vereine die größte Mühe geben werden. Hoffentlich macht hier T. V. seine Niederlage vom vorigen Sonntag wieder wett. Sp. C. 08 Münster trägt sein Spiel gegen Preußen-Münster heute auf Preußens Sportplatz aus.

Wintersport

Sauerländischer Bobsleigh-Klub für Rheinland, Hessen und Westfalen Winterberg i. W. Infolge der Frühlingswitterung mußte die für Januar geplante „Große Sportwoche" um 8 Tage verschoben werden. Die Rennen finden wie folgt statt:

16. Januar 1921, 11 Uhr vorm. Großes Bobsleigh-Rennen um die Meisterschaft von Rheinland, Hessen und Westfalen und den Wanderpreis der Stadt Winterberg. 3 Uhr nachm. Jugendrodeln.

17. Januar 1921, 11 Uhr vorm., Bobrennen um den Wupperpreis.

18. Januar 1921, 11 Uhr vorm., Einsitzerrodelrennen um die Meisterschaft von Rheinland, Hessen und Westfalen.

19. Januar 1921 10 Uhr vorm., Vorgabe-Bobrennen um den Wanderpreis für Vorgabe-Bobrennen.

Nennungsschluß jeweils 1 Tag vor den Rennen bis 8 Uhr abends.

Wetterbericht des Skiklubs Sauerland. Vom 7. 1. 1921. Schneehöhe ca. — cm. Witterung klar. Temperatur + °C —. Skibahn keine.

Letzte Handelstelegramme

Frankfurter Börse

ep. **Frankfurt,** 8. Jan. Mittagsbörse. (Eig. Drahtber.) Der Wochenschluß beeinträchtigte die Lebhaftigkeit des Verkehrs. Die schwankende Haltung der Devisen- und Notenkurse verursachte auf allen Märkten eine ziemliche Zurückhaltung. Dollarnoten 71¼—¾. Eine einheitliche Tendenz hat sich zur Zeit noch nicht herausgebildet. Von Montanwerten sind Mannesmann leicht angeboten, 710—15, die übrigen sind meist behauptet. Harpener 540, Elektrowerte sind größtenteils etwas abgeschwächt, A. E. G. 326½ minus 5, Felten 503, Bergmann 390 minus 5½, Lahmeyer 269 minus 6, Licht und Kraft 225½, Dueg 1018 behauptet. Die Aktien der meisten anderen Kategorien sind behauptet, Kleyer 349 minus 1, Anilin 580 plus 5, Höchst 451½ Holzverkohlung 690, Schantung 575. Im freien Verkehr ist sehr reges Getriebe in Benz, alte 302—305—304, junge desgleichen 263½—65. Mansfelder Kuxe 5180, Neckarsulm 293, Lech 218, Hansa Lloyd 175, A. E. G. Vorzug 115, Siehel 1310, Ganz 290, Holzmann auf Gerüchte von Schaffung von Vorzugsaktien 339—41. Die geplante Kapitalserhöhung durch Stammaktien ist noch hinausgeschoben. Auf dem Notenmarkt ist reges Geschäft in Leinoten auf die geplante Anleihe in Rumänien 93¾—94¼.

Geld- und Wechselkurse

er Düsseldorf, 8 Jan (Eig. Drahtb.) Die deutsche Mark kommt heute aus dem Ausland 4,31—4,34. Es notierten infolgedessen in Westdeutschland: Holländer 2305—2315, Franzosen 428—430½, Belgier 451 bis 453, Engländer 262—263, Dollar 71⅝—72⅝, Schweiz 1105—1115.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Verlages J. Hoffmann, Borghorst i. W., die im genannten Verlage erscheinenen Romane Kord Kamphues von F. E. Corsepius und Trösteleid von H. Wehling, Schücking, bei, worauf hierdurch besonders aufmerksam gemacht wird.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltungs-Beilage

Die beiden Pappenheimer

Aus den Schlesischen Historien „Zwischen Polen und Böheimb".
Von Ewald Gerhard Seeliger.

(Schluß.)

Sofort machte Berthold kehrt und stob zum Stadttor hinauf. Aber wie er auch forschte, keiner seiner Soldaten hatte die Dirne gesehen. Auch die Bürger schienen nichts von ihr zu wissen. Da er aber fest davon überzeugt war, daß sie in der Stadt sein müsse, ließ er nicht ab zu forschen und zu suchen, bis der Abend dämmerte. Dann erst kam ihm der Gedanke, daß ihn der alte Totengraber mit Absicht in die Irre geleitet haben könnte, und er strebte wieder mit starken Schritten dem Friedhof zu.

Ebendahin war gegen Abend auch Otto von Steinau gegangen, hatte den Schauder überwunden und schritt nun an den Gräbern entlang, um die Inschriften zu lesen. Plötzlich stand der Alte vor ihm.

„Ei, ei", lächelte der Alte verschmitzt, „habt wohl einen alten Bekannten gefunden? Liegt sich gut da unten in der Kühle. Oder wollt Ihr Euch etwa selbst ein Plätzchen aussuchen?"

„Laßt Eure Späße, Mann!" brauste Otto auf.

„Nicht für ungut, edler Herr!" bat der Alte unterwürfig. „Ich wollte Euch die gute Laune nicht verderben. Ihr scheint mir aus anderem Holze geschnitzt als Euer Freund. So Ihr Euch den Garten besehen wollt, so laßt Euch in Gottes Namen von mir führen. Denn ich bestelle ihn schon seit zehn Jahren redlich und mit allem Fleiß!"

„Wohlan, so gehen wir!" befahl Otto von Steinau.

Der Alte schritt voran, wies mit dem dürren Finger bald da, bald dorthin und sprach: „Hier liegen die 48, die Anno 1606 an der Pest dahinstarben. Hier die 96, die Anno 1625 das Zeitliche segneten. War ein schlimm Jahr, weit schlimmer als das Pestjahr, als der Graf Dohna die Festung Glatz bezwang und die ganze Grafschaft katholisch machte. Gar manchen ist darüber das Herz gebrochen. Nun geht hier daher, edler Herr durch diese Hecke. Da stehet ein feines, wohlgebautes Häuschen, darin zwei Edelleute lagen, die von den Liechtensteinern Anno 1628 in ihrer Ruhe gestört wurden. Da diese wackeren Krieger bei den Lebendigen nichts mehr fanden pochten sie bescheidentlich bei den Toten an. Tretet nur ein, es mag noch immer eine gute Wohnung für alle sein, die ihr Geschmeide und goldnen Rüstung draußen lassen. Stehen zwei feste, dauerhafte Eichensärge darin, mit zierlichen Wappenschildern geschmückt. Weiß Gott, wo die Gebeine geblieben sind."

Als Otto aus der beraubten Gruft wieder ins Freie trat, atmete er auf.

„Der Krieg, der große Krieg!" sprach der Alte nachdenklich, als er die schwere Eisenpforte schloß. „Es ist keine Freude, ihm zu dienen."

„Aber eine Ehre!" rief Otto von Steinau laut und schritt voran.

Da raschelte es in den nahen Büschen ganz leise und furchtsam.

„Da ist sie ja, die schöne Dirne!" rief Otto und wies auf die Zweige, die sich noch ein wenig bewegten, obschon kein Wind zu spüren war.

„Wo, edler Herr?" fragte der Alte und seine Stimme zitterte plötzlich. „Ihr träumet wohl?"

Aber Otto von Steinau sprang mit einem Satze hinzu und riß die schützenden Zweige auseinander. Da fuhr das Mädchen, das dahinter gelauscht hatte, mit einem leichten Schrei des Schreckens auf und davon. Otto eilte ihr hastig nach, bis sie in der Tür des kleinen Häuschens an der Mauer verschwand.

„Nun entkommst du mir nicht!" frohlockte er und drang durch die Tür.

Am Anfang der Treppe, die auf den Hausboden führte, erhaschte er sie und hielt sie trotz ihres Sträubens fest. Als sie sah, daß sie ihm nicht mehr entrinnen konnte, stieß sie einen lauten Schrei aus, der durch das kleine Häuschen und weit über den Friedhof gellte. Darüber ward Otto von Steinau so verdutzt, daß er sie wieder fahren ließ.

Schnell huschte sie die Treppe hinauf. Allein er folgte ihr und griff sie auf dem Boden zum zweiten Male, zwang sie in die Arme und wollte ihr einen Kuß rauben.

In diesem Augenblick schrie sie noch einmal.

Da bebte die schmale Treppe unter polternden Tritten, und Berthold Hammer, von dem Schrei angelockt, stürmte herauf.

„Laß die Dirne los!" keuchte er zornig.

„Tor, der du bist," wies ihn Otto rauh zurück, „ich fing sie mir."

„Laß sie los, oder ich schlage dich nieder!" brüllte Berthold, der wie von Sinnen war, und zog den Degen.

Otto mußte das Mädchen fahren lassen, und ehe sie sichs versahen, war es entschlüpft.

Nun beschuldigten sie sich wechselseitig an dem Entspringen der schönen Beute und tamen scheltend und mit gezogenen Degen die Treppe hinunter.

„Nennst du dies Blutsbrüderschaft?" rief Otto wild und wollte auf Berthold eindringen.

„Verschieben wir's!" sprach der ruhiger, weil ihm das Mädchen aus den Augen war. „Erst müssen wir die Dirne wiederhaben."

Also schlossen sie einen Waffenstillstand und gingen zusammen auf die Suche, aber sie fanden weder das Mädchen noch den Alten. Es war, als seien sie spurlos in die Erde versunken.

Voll Ingrimm und übelster Laune setzten sie sich daheim hinter den Krug, erhitzten sich am Wein und an bitteren Vorwürfen und waren drauf und dran, sich wütend anzufallen, als sich die Tür auftat und der Alte erschien.

„Edle Herren!" sprach er mit gutem Anstand. „Ihr habt mich zu Gaste geveten. Da bin ich nun und harre Eurer Bewirtung."

„Setzt Euch!" sprachten Berthold finster.

„Und trinkt!" fügte Otto hinzu.

Der Alte ließ sich den guten Wein munden und schaute die beiden Gastgeber, die sich weder Blick, noch Wort gönnten, verwundert an.

„Ei, ei," begann er klug lächelnd und wollte sich erheben. „Mir dünkt, ich bin zu einer unrechten Stunde gekommen."

„Bleibt!" befahl Otto kurz. „Wo wart Ihr, als mir die Dirne entsprang?"

„Als Ihr so durch die Büsche dahinstürmtet und nicht wiederkamt," versetzte der Alte ruhig, „bin ich heimgegangen. Also habt Ihr die Dirne doch erwischt?"

„In meinen Händen hielt ich sie," rief Otto, „als sie in das kleine Häuschen flüchtete, hinten an der Mauer."

„Ei, ei, dies höre ich mit Verwunderung!" meinte der Alte. „So ist sie also in mein Häuschen geflüchtet?"

„Und Ihr waret in jenem Häuschen?" rief Berthold schnell. „Darum müßt Ihr es wissen, wo sich die Dirne hingewandt hat."

„Nicht übel bemerkt," gab der Alte schmunzelnd zu. „Nur wollet Ihr dabei bedenken, daß ich noch ein ander Häuschen in der Stadt habe. Eben dorthin bin ich heimgegangen."

Damit mußte sich Berthold zufrieden geben.

„Wie aber kam'," wandte sich der Alte an Otto, „daß Euch das Mädchen entschlüpfen konnte?"

„Da fraget bei diesem an," rief Otto ingrimmig und wies mit dem Finger auf Berthold, der jedoch keine Miene machte, zu antworten.

„Wie mir dünket," nahm der Alte das Wort, „sind die Herren um das Mädchen uneins geworden."

„Es ist, wie Ihr saget!" gab Berthold bereitwilligst zu. „Und so Ihr ohne Ansehen der Partei den Streit schlichten wollt, so möget Ihr unser Schiedsrichter sein."

„Nicht übel!" meinte der Alte und wandte sich an Otto. „Seid Ihr damit einverstanden, so will ich das undankbare Amt auf mich nehmen."

„Es sei!" erwiderte Otto und nickte dazu.

„Nun saget mir Eure Streitsache langsam daher," sprach der Alte, „denn mein Geist ist nicht mehr so rege wie früher, dieweil man bei den Toten das Streiten verlernt."

„Mir gehört die Dirne," rief Otto rasch, „denn ich ergriff sie."

„Ich aber sah sie zuerst," beeilte sich Berthold hinzuzusetzen, „und ich erzählte ihm, wo sie zu finden sei."

Darauf sann der Alte ein wenig nach, tat einen tiefen Trunk aus dem Becher, um sich zu dem Schiedsspruch zu stärken, und sagte: „Das ist ein gar schwieriger Fall. Aber ich kenne das Kriegshandwerk genugsam, um zu wissen, was hier allein frommen kann. Was tut der Kaiser, wenn er mit seinen Widersachern nicht einig werden kann. Er zieht das Schwert! Schon vor 15 Jahren hat er es gezogen und hat es noch nicht in die Scheide gesteckt. Also tut es ihm gleich als seine getreuen und tapferen Hauptleute. Ziehet den Degen und stecket ihn nicht eher ein, bis der eine von Euch recht behält. Bedenket aber vorher daß Ihr um ein Mägdlein streitet, das Euern Händen entschlüpft ist. Warum rauft Ihr Euch nicht lieber um des Kaisers Bart, da er das Kinn doch immerdar geschoren trägt?"

„Die Dirne kann jeden Tag wieder hervorkommen," rief Berthold hitzig.

„Und der Streit hebt von neuem an!" ergänzte Otto und legte die Faust auf den langen Raufdegen.

„Dann also Mut, Ihr edlen Herren!" sprach der Alte lächelnd. „Mich dünkte, Ihr liegt schon zu lange untätig im Quartier. Da es der Wallenstein nicht tut, so müßt Ihr Euch eben selbst zur Ader lassen. Ein wenig Schröpfen ist gesund. Wer einen Degen trägt braucht keinen Bader. Nur nicht gezaudert und frisch ans Werk, hernach schmeckt der Wein um so besser."

„Vorwärts!" schrie Otto und riß den Degen heraus.

„Ihr möget unser Zeuge sein!" rief Berthold und stellte sich in Positur.

„Geduld, Ihr Herren!" meinte der Alte und trat zwischen sie. „Der Raum ist ein wenig enge. Gehet hinaus auf das freie Feld. Auch leuchtet der Mond besser als diese tränende Kerze. Oder kommt mit mir auf den Acker Gottes, da ist Raum in Fülle und niemand stört uns. Vielleicht, daß das Mädchen Eurem Zweikampf zuschaut und dem Sieger willig folget."

Das gab den Ausschlag. Otto ging voran, der Alte in der Mitte und Berthold machte den Beschluß. So traten die Drei auf den Friedhof.

„Frisch ans Werk!" spornte sie der Alte an und klatschte in die Hände.

Otto von Steinau und Berthold Hammer, die beiden Blutsbrüder, entbanden ihre Klingen, stellten sich, avancierten gegeneinander und kreuzten ihre Schläge wie zwei Erzfeinde. Der Alte, der abseits stand, feuerte sie stetig an. Jeden Streich und Stoß lobte er mit lauter Stimme. Bald floß auf beiden Seiten Blut. Aber die beiden ließen nicht ab mit Schlagen und Stechen.

Da traf Otto von Steinau Bertholds linke Schulter. „Ei, der saß!" rief der Alte.

„Und der nicht minder!" knirschte Berthold über die erlittene Schlappe und zeichnete seinen Gegner an derselben Stelle.

„Nur weiter!" drängte der Alte. „Bald muß es sich entscheiden."

Aber es entschied sich nicht so bald, denn sie waren gleich geschickt im Fechten.

Da bewegten sich auf der anderen Seite des Kampfplatzes die dunklen Büsche, und ein lauter, angstvoller Schrei flog durch das Schwirren der Schwerter.

Einen Augenblick hielten die Kämpfer inne, um sodann mit erhöhter Wut einander anzufallen. Gleichzeitig drangen sie vor, ohne ans Parieren zu denken. Die beiden Degen fuhren zu tödlichen Stößen aneinander vorbei. Otto von Steinau sank mit durchbohrter Brust, Berthold Hammer mit durchschnittener Kehle zu Boden. Und sie starben auf der Stelle.

Der Alte stand eine Weile mit gefaltenen Händen. Dann holte er seine Radbahre und legte die beiden Toten darauf. Friedlich ruhten sie nebeneinander, die blutige Waffe in der Faust.

„Nun kommt, Ihr tapferen Kriegsknechte!" sprach er und fuhr sie langsam durch die Büsche. „Kommt, Ihr sollt ein gar fürstliches Begräbis haben."

Knirschend wand sich die eiserne Pforte der ausgeraubten Gruft in den rostigen Angeln. Das Mädchen, das den Schrei ausgestoßen hatte, sah verstohlen und furchtsam durch die Zweige.

„Komm, komm!" lockte sie der Alte heran. „Sie sind stille geworden und können dir fürder kein Leides mehr tun. Pflücke Blumen und winde Kränze, wir wollen sie zur letzten Ruhe betten."

Darauf trug er sie in die Gruft und legte sie in die beiden leeren Särge. Das Mädchen aber kam und füllte schweigend die Särge bis obenhin mit gelben Primeln, blauen Veilchen und hellgrünen Birkenblättern.

„Sie sind stille geworden," flüsterte der Alte, indem er die Pforte schloß, „ganz stille, wie alle die anderen, die hier liegen."

Und das Mädchen seufzte tief, kniete auf der Schwelle nieder und bewegte die Lippen im leisen Gebet.

„Wolle Gott," sprach der Alte und strich dem Mädchen die dunklen Locken aus der Stirn, „der Krieg würde sich selbst umbringen, wie es diese beiden seiner Jünger getan haben. Das tiefste Grab würde ich ihm graben, und einen Stein darauf wälzen, zwölf Klaftern im Geviert, daß er sich nimmermehr erheben könnte."

Bald danach ritten die beiden Pappenheimschen Fähnlein ohne Hauptleute davon, und der große Mörder zog mit ihnen und zertrat die blühenden Städte Reichenbach, Nimptsch und Goldberg. Hinter ihm aber schlich die Pest und erwürgte, was er übrig gelassen hatte.

Die Abstammung des Menschen

Von Wilh. Bölsche.

Die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart hat aus Anlaß des 60. Geburtstages des Naturforschers von Bölsche's klassischer Schrift: „Die Abstammung des Menschen" eine „Jubiläumsausgabe" herausgegeben der wir nachstehende Zeilen entnehmen.

Es war vor mehr als einer Million Jahren.

Wem damals vergönnt gewesen wäre, mit der Büchse in der Hand als lustiger Jägersmann unseren heutigen Kulturerdteil Europa zu betreten, der hätte ein gar seltsames Land vor sich gesehen. Nach unseren Begriffen hätte er unbedingt meinen müssen, er befinde sich im tropischen Afrika. Woche um Woche hätte er in Südeuropa unabsehbar weite Grasebenen durchzogen, aus denen nur einzelne dichte Haine gelegentlich auftauchten. Aus diesem grünen Grasmeer hätte er entsprechend zahllose Scharen von Antilopen, von wilden pferdeartigen Tieren und von Giraffen aufgescheucht. In der Mondnacht am Quell ge[illegible] hätte er Koloß um Koloß zur Tränke oder zum Bade heranwandeln sehen, wie einst die ersten Jäger, die vom Kapland ins afrikanische Innenland vordrangen: Elefanten aller Art, mit zwei und vier Stoßzähnen oder gar mit abwärts gekehrten Walroßhauern, stattliche Nashörner und ungeschlachte Nilpferde; hinter ihnen her wäre das Gebrüll von Löwen, Panthern und noch besonders bewehrten säbelzähnigen Riesenkatzen erschollen. Dann wäre er wieder, mehr nordwärts ziehend, in die lebhaftesten Kulturländer der Gegenwart hinein, in undurchdringlichen Urwald eingetreten, jenem gleich, in dem Stanley im Herzen Afrikas alle Schrecken kühnster Eroberung eines absolut wilden Tropenlandes ausgekostet hat. Ueber dem zähen Dickicht des Unterholzes tegen prachtvolle Palmen zum Licht. Bunte Papageien kreischten. Aus dem Blätterdach schaute plötzlich auf den verwegenen Eindringling das scharf forschende Antlitz eines großen Menschenaffen, unserem Gorilla vergleichbar. Ueber allem aber brütete die Glut einer heißen Zone. Wie aber würde unser Wanderer erstaunt sein, wenn er erst die Karte von heute genau mit seiner Wegroute verglichen hätte! Wo heute im Mittelmeer blaue Meeresfläche so offen sich dehnt, daß dem Schiffe die letzten Ufer unter dem Horizont versinken, da wäre er trockenen Fußes durchgeschritten, von Horizont zu Horizont nur Grassteppe mit Giraffen und Buschwald mit Affen. Und wo heute um das grüne Gletschereis am Hochgebirgspaß in schwindelnder Höhe die rote Alpenrose glüht, da hätte er nur ein waldiges Hügelland gefunden an dem sein geologisch geschulter Blick allerdings die Spuren langsam, aber unaufhaltsam fortschreitender Hebung bemerkt haben könnte. Und wo heute nur heiß die Sonne auf einem kahlen Bergrande glüht, wie im Herzen Frankreichs, da hätte er bei Nacht, von fern heranwandernd, blutig roten Feuerschein gesehen: die kochende Lava feuerspeiender Berge.

Eine fremde Welt in unfaßbar ferner Zeit!

Denn auch nur eine Million Jahre ist bereits etwas ganz Ungeheuerliches für uns, die wir unsere menschliche Kulturgeschichte in geschriebenen Urkunden nicht viel über 6000 Jahre zurückverfolgen können. Ganze Bibliotheken lassen sich füllen mit dem, was uns Menschen in einem einzigen solchen Jahrtausend passiert ist. Und nun sollen wir tausend solcher Jahrtausende hintereinander reihen. Wen darf es wundern im Grunde, wenn er im Spiegel der Forschung, der ihn in diese und noch weitere Urtage zurückversetzt, ein anderes Europa, wenn er Meer und Land, Gebirge und Klima verschoben sieht?

Es ist die sogenannte „Tertiärzeit", in die wir geschaut haben.

In jner Tertiärzeit lebte bereits der Mensch.

Kein Lied, kein Heldenbuch meldet davon. Aber wo die Stimme der Ueberlieferung, die Chronik der bewußten Menschheit selber schweigt, da reden zu uns — die Steine.

In dem Sande, der liegen blieb, als die Eisgletscher wieder forttauten, in den Höhlen, die durch die gewaltigen strudelnden Schmelzwasser in den Kalkfelsen ausgebohrt wurden, haben sich die rohen, einfachen Steinwaffen noch gefunden, mit denen der Mensch Mammutelefanten gejagt hat. Auf der Wand solcher Höhlen hat man in Frankreich noch Bilder entdeckt, auf denen dieser Mensch der Eiszeit das Mammut ganz wohl erkennbar abbildet hat; wir können die Richtigkeit der Bilder zufällig genau prüfen, da uns im Eise Sibiriens noch heute wohlerhaltene Kadaver des Mammut mit Haut und Haaren aufbewahrt sind. Wir haben auch die Schädel und Gebeine dieser Menschen gefunden, und so haben wir gegenwärtig eine ganz gute Vorstellung von ihnen, trotz der Tatsache, daß alle schriftliche und mündliche Tradition der noch lebenden Kulturvölker diese Eiszeitahnen vollkommen vergessen hatte und auch unser erhabenstes symbolisches Gemälde vom Werden der Kultur, die Bibel, ihrer nirgendwo Erwähnung tut.

Aber gewisse Proben sehr schlichter Steinwerkzeuge, insbesondere aus dem so leicht zu verarbeitenden Feuerstein, die uns vom Menschen als Zeitgenossen der Mammute so sicheren Aufschluß gegeben haben, sie finden sich gelegentlich auch noch in Gesteinsschichten, die schon genau so dagelegen hatten als jene Eiszeit mit ihren Gletschern und Mammuten erst eintrat. Es zeigen sich da Reste jener urtümlichsten Menschenkultur zusammenliegend mit den Knochen eines riesigen Elefanten, der nicht nur noch größer und anders gestaltet, sondern auch älter war als das Mammut — des sogenannten Süd-Elefanten (auf lateinisch Elephas meridionalis) benannt). Dieser Süd-Elefant lebte aber in Frankreich und Deutschland noch in Lorbeerhainen und unter blühenden Magnolien, anstatt bei Rentierflechten am Gletscherrande. Wir stehen mit ihm eben bereits auf der Wende zur echten Tertiärzeit. Mit dieser Tertiärzeit kommen wir ja rückwärts, anstatt in ein kälteres, jetzt umgekehrt gerade in ein immer wärmeres Klima hinein. In ihrer Mitte ungefähr stehen wir bei jenem Bilde, wie ich es oben zusammenfassend gezeichnet habe: Europa besaß die Giraffen-Ebenen und die von Menschenaffen bewohnten Urwälder des heutigen Afrika. Und es scheint nun, daß die ältesten erkennbaren Steinwerkzeuge des Menschen (gewisse bearbeitete Steinsplitter, die man als „Eolithe" bezeichnet) bis über die Grenze sogar dieser heißen Tertiärzeit zurückgehen. Der Mensch paßt bereits in jene Umgebung, wie sie oben angegeben ist. Er selbst ist auf der Erde schon mindestens über eine Million Jahre alt — und zwar als ein Wesen, das sich einfache, aber zum Kampfe mit den Riesentieren jener Zeit bereits brauchbare Waffen und andere Werkzeuge aus Stein herstellte, also die wohl erkennbaren Anfänge einer „Kultur" besaß.

Vermischtes

Die Erdbebenkatastrophe in Argentinien

Genf, 30. Dez. (Eig. Drahtber.) Neuere Meldungen aus Buenos Aires berichten nähere Einzelheiten über das Erdbeben in der argentinischen Provinz Mendoza. Die Städte San Juan, San Louis und Rioja haben furchtbar gelitten. Die Gegend von Costa Roja ist schrecklich verwüstet. Die Toten zählen nach Tausenden. Die Verwundeten stellen eine unzählbare Menge dar. Die Bevölkerung ist aus den Städten geflohen und irrt in wahnsinnigem Schrecken auf dem Lande umher. An verschiedenen Stellen haben sich ungeheure Felsblöcke vom Gebirge losgelöst und aus den offenen Felsen strudeln heiße Wasser und giftige Gase hervor. Eine große Anzahl von Ortschaften wurde vollkommen vernichtet und es fehlt jede Nachricht über sie.

Goldschieber

tu. **Berlin**, 30. Dez. Die Polizei ist einer Goldschiebung größten Stils auf die Spur gekommen. Vorläufig ist es gelungen, einen Ungarn, Siegmund Spielmann, festzunehmen, der in der Alexandrinenstraße 14 wohnte. Die Steglitzer Kriminalpolizei beschlagnahmte Goldmengen im Werte von über 2 Millionen Mark, die zu den Beständen gehörten, die nach dem Ausland verschoben werden sollten. Die Ermittlungen nach den Komplizen Spielmanns sind im Gange.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handelszeitung

Berliner Börse vom 8. Januar 1921

Anlagepapiere.	7. 1. 21	8. 1. 21
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	—	—
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99,30	99,30
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98,20	98,20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80,40	80,50
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72	72
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	90,60	90,60
5% Deutsche Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Deutsche Reichsanleihe	66,10	66,40
3½% Deutsche Reichsanleihe	59,30	59,75
3% Deutsche Reichsanleihe	67,50	60
4% Preuß. Konsols	63,30	63,10
3½% Preuß. Staffelanleihe	55,10	55
3½% Preuß. Konsols	54,60	54,25
3% Preuß. Konsols	52,25	52,20
4% Elberfelder Stadtanleihe	79	—
3½% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	498	497
Eisenbahn und Schiffahrt.		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektrische Hochbahn	111	120
Elektr. Hochbahn 5% Vrz.	101,75	101,25
Lübeck-Büchener	154	155,25
Schantungbahn	589	586
Österr.-Ung. Staatsbahn	159	154
Baltimore & Ohio	529,50	521
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Argo, Dampfschiffahrt	700	799
Deutsch.-Austral. D	—	391
Hamb.-Amer. Paketf.	—	194½
Hamb.-Südamer. Dsch.	—	—
Hansa Dampfschiffges.	340	339
Norddeutscher Lloyd	—	197,75
Schles. Dampfer-Co.	470	475
Ver. Elbeschiffahrt	396	400
Banken.		
Barmer Bankverein	172,75	174,50
Barmer Kreditbank	225	219
Berg.-Märkische Ind.	198	198
Berl. Handelsgesellsch.	250	252
Berliner Hypoth.-Bank	111,75	112
Commers- u. Privatbank	216,50	218,50
Darmstädter Bank	188	190
Deutsch-Asiat. Bank	521	510
Deutsche Bank	332,50	332,50
Disconto-Komm.	253,50	254
Dresdner Bank	228	229,25
Elberfelder Bankverein	—	—
Essener Kreditanstalt	199½	198,25
Nationalb. für Deutschl.	209	209,75
Preuß. Zentral-Bodenkr. A.-G.	170	170
Reichsbank	150	150
Süddeutsche Disconto	192,50	194
Westdeutsche Bodenkred.	129,25	129,25
Brauereien.		
Berliner Kindl	340	—
Böhm. Brauhaus Berlin	350	—
Engelhardt, Berlin	385	387
Löwenbr., Berlin	285	290
Patzenhofer, Berlin	—	—
Schultheiß, Berlin	350	385
Aktienbrauer. Dortmund	—	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	345	—
Braur. Dietrich, Düsseld.	415	415
Höfelbrauerei Düsseldorf	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	335	—
Reichelbräu	310	315
von Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	230	230
Industriepapiere.		
Aachener Leder	586	599,50
Akkumulat.-Ges. Hagen	470	494
Adlerhütten-Glas	500	510
Adler Fahrradgesellsch.	—	350,50
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	448	440,50
Alexanderwerk	298	300,50
Allgemeine Elektr.-Ges.	331	331
Alsen Zement	430	425
Annener Gußstahlwerk	—	—
Augsburg-Nürnberg	458	456
Badische Anilin-Fabrik	566	580
Balcke Maschinenfabr.	680	680
Barop. Walzwerk	1080	1059 erl.
Basalt A.-G.	469	469,75
Bedburger Wolle	586	579
J. P. Bemberg	570	590
Berg. Eveling	400	400
Bergmann Elektr.-W.	—	394
Berl. Gubener Hutfabr.	830	848
Berl. Holzkompt.	372	379,75
Berliner Maschinenbau	400	401,50
Berzelius	495	500
Bismarckhütte	686	680
Bochumer Gußstahl-G.	535	515
Boeddinghaus Reimann	331	360
Gebr. Böhler & Co.	—	—
Bosperde Walzwerk	449	446
Bremer Vulkan	530	532
Buderus Eisenwerk	701	707
Busch. Opt.	624,50	605
F. W. Busch, Lüdensch.	650	663
Busch. Waggonfabrik	620	615
Butzke & Co., Metall	310	319,75
Capito & Klein	—	1000
Carlshütte	300	310
Chem. Griesheim	423	440
Chem. Weiler-ter-Meer	390	400
Chem. Ind. Gelsenkirchen	800	800
Chem. Werke Albert	—	—
Concordia Bergbau	419,75	410,75
Consolidation	750	750
Daimler Motoren	325	345
Deutsch-Atl. Tel.	277	266
Deutsch-Luxemb. A.-G.	368,25	376
Deutsch-Niederl. Tel.	290	293,50
Deutsch-Südamerik. Tel.	255	250
Deutsch-Ueberseeische Elektr.	1025	1049
Deutsche Asphalt	377	394,75
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	326	326
Deutsche Erdöl A.-G.	2450	2550
Deutsch. Gasglühl.-Ges.	—	entfällt
Deutsche Kalkwerke	440	450
Deutsche Kunstleder	269	277
Deutsche Schachtbau	575	590
Dtsch. Waffen u. Mun.	606	633
R. W. Dinnendahl	356	369
Dürener Metallwerke	645	665,25
Dürkopp-Werke	—	570
Düsseld. Eisenbahnbed	474	470
Düsseld. Eis. u. Draht	—	—
Düsseldorfer Eisenhütte	—	600
Düsseld. Maschinenbau	385	400
Dynamit Nobel	378,50	398
Egestorff	430	424
Eisenerz	174	178
Eisengießerei Velbert	600	640
Elberfelder Farbenfab.	470,25	486
Elektr. Licht und Kraft	224	255
Elektr. Untern.	114	118,50
Eschweiler Bergwerk	370	375
Essener Steinkohlen	600	600
Faber Bleistifte	425	437
Feldmühle	—	400
Felten & Guilleaume Carlswerk	400	585
Filter u. Braut. Masch.	404,50	404,50
Findenberg Zement	—	394,50
Flöther Masch.	440	450
Friedrichshütte	—	—
Eisenwerk Gaggenau	320,25	329
Gasmotoren Deutz	285	294,75
Gebhard & Co.	575	584,50
Gebhard & König A.-G.	—	321
Geisweider Eisen	—	—
Gelsenkirchener Bergw.	380,75	385
Gelsenkirchener Gußst.	—	—
Georg Marienhütte	410	407,50
Gerb. u. Farb. Renner	540	550
Germania Portl.-Zem	317	328
Gerresheimer Glasw.	860	851
Joh. Girmes & Co.	430	439
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	570,50	535
Th. Goldschmidt	907	909
Gotha Waggon	429,50	439
Grevenbroich Masch.	—	—
Hammerjen	419,75	420
Hannover-Masch.	671,25	680
Hannover Waggon	450,25	445
Harburg-Wiener Gum.	440	479
Harburger Eisen	722	751
Hartort Brück.	349	360
Hartort V. A.	389	410
Harpener Bergbau	542	556
Hartmann-Masch.	366	367
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	584	585
Hemmoor-Zem.	385	390
Hilger, Verzinkerei	582	—
Hindrichs Auffermann	285	284,75
Hirsch Kupfer	435	432
Höchster Farbwerke	448	—
Hörd. Eisen	931	905
Hohenlohe-Werke	305	310
Horch Mot.	—	—
Hubertus Braunkohlen	—	560
Humboldt Maschinen	255	246
Hüttenwerke Kayser	—	480
J. A. John	299	305
Kahla Porz.	630	600
Kaliwerke Aschersleben	428	420
Kammerichwerk	625	—
Kasseler Federstahl	500	—
Kirchner & Co., Masch.	830	829
Köln-Neuessen	788	788
Köln-Rottweiler	375	399,50
Köln. Gas- u. Elekt.-Werk	150	154
Kölsch Walzengießerei	717	700
König Wilh. St. A.	658	644
Königsborn	—	755
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg	790	790
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg V. A.	—	—
Gebr. Körting	153,50	—
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	—	—
Kronprinz Metall	375	370,50
Küppersbusch & Söhne	835	849,75
Kynhäuser Hütte	—	699,50
Lauchhammer	334,75	345
Laura-Hütte	615	610
Leipziger Gummi	374	372,50
Leopoldshall	—	—
Lindenberg Stahlwerk	589	580
Carl Lindström	—	—
Linke-Hoffm.	420	420
L. Loewe & Co.	490	494
C. Lorenz A.-G.	475	484
Lothringer Hütten- und Bergwerk	449	449
Luckau und Steffen	450	445
Lüdenscheider Metall	300,25	329,75
	465	484,50
Maimedie & Co. Masch.	850	800
Mannesmann Röhren	718	720
Märk. Portl.-Zement	520	535
Märk. Westf. Berg. Ver.	421	415
Masch.-Baum	638	660
Masch. Buckau	520	530
Mech. Weberei Linden	357	360
Metz & Genest A.-G.	322	339,50
Mülheimer B.-Ver	521	543
Niederlausitzer Kohle	448	449
Norddeutsche Gummi	354	380
Norddeutsche Wollk.	400,25	419,75
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	330,25	339
Oberschlesisch. Eisenin	298	303,50
Oberschlesische Koks	535	534,50
Oeking Stahlwerk	550	550
Orenstein & Koppel	—	—
Osnabrücker Kupfer	649	656
Peipers Walzenguß	425	429
Phönix Bergbau	684	—
Jul. Pintsch	641,25	657
Rauchw. Walter	446	434,50
Reisholz Papier	—	835
Rhein. Braunkohlen	450	459
Rhein. Metall	730	800
do Vorzugs-A.	438,25	430
Rheinische Möbelstoff	390	390
Rhein. Nassau Bergw.	809	789
Rhein. Spiegelglas	586	—
Rhein. Stahlwerke	521	550
Rh.-Westf. Zementind.	489	509
Rhein.-Westf. Kalkw.	700	700
Rhein. Sprengstoff	339	345
Rhendt Elektrot.	500	510
Riebeck Montan A.-G.	495	529
J. D. Riedel	489,50	495
Roddergrube	591	591
Romb. Hütten	360	364
Rosenthal Porz.	610	635
Rositzer Braunk.	500	505
Rütgerswerke	460	468
Sachsenwerk	390	404
Sarotti Schokolade	830	826
Schering Chem. Fabr	535	548
Ernst Schieß A.-G.	330	335
Schloßf. vorm. Wilh. Schulte, Velbert	—	—
Hugo Schneider A.-G.	388,50	390
Schomburg	634	650
Gebr. Schöndorff	280	280
Herm. Schött, Rhendt	376	378
Schubert & Salzer	496	485
Schuckert & Co.	—	—
Schulte, Dortmund	—	—
Schwelmer Eisenwerk	495	510
Seck, Mühlenbau	—	283
Sieg. Sol. Gußstahl	—	390
Siemens & Halske	355	350
Simonius Zellulose	—	—
Steana Romana	1625	—
Stettiner Vulkan	345	360
Stöhr & Co., Kammg.	487	484,50
Stolberg Zink	440	—
Gebr. Stollwerk	—	145
Tecklenborg Schiffsw	448	461
Telefon Berliner	330	338
Thale Eisen	760	782
Thörls Oelfabr.	890	885
Leonhard Tietz	184	184
Trivtis-Vorz.	380	385
Tuchfabrik Aachen	366	375,50
Türkische Tabakregie	975	—
Varziner Papier	523	535
Ver. Berl. Frkf. Gummi	—	—
Verein. deutsch. Nickelw.	525	521
Ver. Fränk. Schuhfabr.	305	313
Vereinigte Glanzstoff	775	799
Ver. Gothaniawerke	335	339
Ver. Smyr. Teppf.-Fbr.	335,50	350
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	935	940
Victoriawerke	400	419,50
C. J. Vogel, Tel.	568	575,25
Vogtländ. Masch.-Fbr.	334,50	335
Wanderer-Werke	655	680
Warsteiner Gruben	440	448
Weser A.-G.	342	380
Wessel-Porzellan	423	430,50
Westregeln Kali	940	940
Westfalia-Zement	369	369
Westfälische Drahtind.	310	369
Westf. Eisen Langendr.	450	464
Westf. Kupfer Werke	312,50	320
Wick. Portland	370,25	374,75
H. Wissener, Metall	780	800
Wittener Glas	760	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	—	—
Kolonialwerke.		
Deutsch-Ostafrika	249	235
Neu-Guinea	600	595
Otavi-Minen u. Eb.	734	725
Otavi-Genußscheine	630	658
Kurse von amtlich nicht notierten Werten.		
Bochumer Bergwerk	—	—
Deutsche Lastauto	—	—
Deutsche Petroleum	2245	2225
Deutsch. Masch.-Duisb.	375	372
Justus Kalt	340	325
Kabelwerke Rhendt	—	770
Mainz. Gasapp.-A.-G.	478	—
Rufenbank	97	99
Sondermann & Stier	—	—
Weyersberg Kirschb.	315	315
Glockenstahlwerk	—	—

Schwankende Kurse

	Schlußk. v. 6. 1.	heutiger Kurs
Berl. Handels.-Ges.	250	251
Comm.- u. Priv.-Bk.	216	217½
Darmstädter Bank	187¼	190
Deutsche Bank	332	332¼
Disk-Gesellschaft	254	254
Dresdner Bank	228	228½
Mitteld. Kred.-Bk.	185½	185½
Nationalbank für Deutschland	209	209½
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	685	735
Hamb.-Amer. Paket.	188	190
dto. Südamerik. D	—	—
Hansa Dampfschiff	339	336–339
Nordd. Lloyd	187	191¼–194
Bismarckhütte	685	489
Bochumer Gußstahl	646	539
Buderus Eisenwerke	677	700
Dt.-Luxemb. Bergw.	369	368–366
Gelsenkirch. Bergw	381	377
Harpener Bergbau	548	546–548
Hoesch Eisen und Stahl	940	900
Hohenlohe Werke	302	309
Kattowitzer Bergbau	341	340¼–334–339
Laurahütte	378	369
Lothr. Hütten- und Berg.-Verein	450	445
Mannesmannröhr.	740	730–716
Oberschl. Eisenbahn-Bed.	332	338
dto. Eisen-Ind. C. H.	302	305
Phönix-Bergbau	643	642–649
Rhein. Braunkohlen und Briketts	720	730–780
dto. Stahlw.	521	522–555
Rombacher Hütten	361	369¾–367
Thale Eisenhütte	768	770
Anglo-Cont. Guan.	399	398¾
Elberf. Farbfabrik.	473	479–480
Th. Goldschmidt	920	972–980–955
Höchster Farbwerke	446	449–455
Oberschlesi. Kokswk.	523	533½
Dt.-Uebersee Elektr.	1020	1050–1055
Elektr. Licht u. Kraft	224	235–255
Felten & Guilleaume	497	480–485
Adler-Werke	350	358–354
Augsb. Nürnberger Masch.	472	463–463
Gebr. Böhler & Co.	—	—
Daimler Motoren	321	343–340
Dynamit A. Nobel	380	378–406
Hirsch Kupfer	438	422–424
Rhein. Metallw.	440	439¾–438
Köln-Rottweiler	390	390–403
Zellstoff Waldhof	505	517–518
Stettiner Vulkan	341	361½–364
Weser Schiffbau	350	375–385
Deutsche Kalkwerke	430	447
Westeregeln Alkali	940	944 945
Neu-Guinea	601	585
Otavi Minen und Eisenbahn	730	730
dto. Genußsch.	685	634

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	7. Januar Geld Mk.	7. Januar Brief Mk.	8. Januar Geld Mk.	8. Januar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedenskurs
Holland 100 Gulden	2322,65	2327,35	2305,15	2309,85	4196,00 (27. 1. 20)	168,70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	456,25	457,25	452,50	453,50	739,25 (14. 2. 20)	81,00
Norwegen 100 Kr.	1168,80	1171,20	1186,80	1188,70	1725,25 (17. 2. 20)	112,50
Dänemark 100 Kr.	1176,30	1178,70	1201,25	1203,75	1698,50 (27. 1. 20)	112,00
Schweden 100 Kr.	1503,45	1506,55	1510,45	1513,55	1998,00 (4. 3. 20)	112,00
Finnland 100 fin. M.	215,625	216,125	226,25	226,75	464,50 (4. 3. 20)	81,00
Italien 100 Lire	251,70	252,30	249,75	250,25	549,50 (14. 2. 20)	81,42
London 1 Pfd. Stlg.	263,45	264,05	262,95	263,55	350,65 (4. 3. 20)	20 30
New York 1 Dollar	73,04½	73,20½	72,12	72,28	102,90 (7. 1. 20)	4,00
Paris 100 Frk.	431,80	432,70	430,55	431,45	709,30 (20. 2. 20)	81,00
Schweiz 100 Frk.	1118,85	1121,15	1109,85	1112,15	1798,00 (27 1. 20)	81,50
Spanien 100 Pes.	954,00	956,00	929,05	930,95	1848,00 (27. 1. 20)	85,00
Österreich 100 Kr.	—,—	—,—	—,—	—,—	40,96 (17. 2. 20)	
„ abgst. 100 Kr.	15,85½	15,89½	15,23	15,27	39,75 (10. 11. 19)	
Prag 100 Kr.	81,77½	81,97½	81,77½	81,97½	100,85 (4. 3. 20)	
Budapest 100 Kr.	12,10½	12,14½	12,10½	12,14½	—,—	—

Geld- und Wechselkurse

Wien,	5. 1.	7. 1.
Berlin	914,50	924,00
Amsterdam	218,00	216,00
Zürich	105,37	104 50
Kopenhagen	108,75	109,50

	5. 1	7 1.
Stockholm	137,70	139,95
Christiania	—,—	109,50
London	24 55	24,55
Marknoten	915.00	923,00

Prag,	5. 1.	7. 1.
Berlin	121.25	121.25
Marknote	121.25	121,25

	5. 1	7 1
Wien	12,95	12,90

Amsterdam,	6 1.	7. 1.
London	11,40	11,37
Berlin	4,40	4,35
Paris	18,80	18,62½
Schweiz	48,25	48,25
Wien	0,72½	0,70
Kopenhagen	50,25	50 50

	6 1	7 1.
Stockholm	64,50	64 65
Christianta	50,25	50,45
New York	311 00	312,50
Brüssel	19,77½	19,57½
Madrid	41,85	41,60
Italien	10,90	11,00

Die Mark in Zürich

ep. **Zürich**, 7. Jan. (Eig. Drahtb.) Schlußmarknotierung: 9,00 Geld und 9,10 Brief.

Kopenhagen,	6 1	7 1.
Stockholm	128,00	125,25
Christiania	99,50	99,25
Hamburg	8,65	8,65
London	22,30	22,00
Paris	37 25	36,50
Antwerpen	39,25	38 50
Schweiz	93,00	94,00
Amsterdam	196,50	194 50
Helsingfors	19,00	19,00
New York	670,00	607,00

Stockholm,	5 1.	7. 1.
London	17,57	17,52
Berlin	6,75	6,75
Paris	28,50	28,00
Brüssel	31,00	30,50
Schweiz	75,50	75.00
Amsterdam	155,25	155,50
Kopenhagen	78,50	79,00
Christiania	78.50	78,50
Washington	494,00	490.00
Helsingfors	14 50	14,70

ep **Zürich**, 8. Januar. (Drahtbericht).

	7. 1.	8 1.
Holland	208 00	208.25
Deutschland	9.00	9.10
Wien	1.50	1.50
Prag	7 30	7.40
Paris	38 60	39.00
London	23 60	23.69

	7. 1.	8. 1.
Italien	22 60	23.00
Brüssel	40.75	41.00
Budapest	—	—
Neuyork	654.00	650.00
Belgrad	—	8,60
Agram	—	86.25

Köln, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht

An der heutigen Börse notierten:

	7. 1.	8. 1.
Engländer	262½–63¼	262¼ 263
Franzosen	431 432	429 –31
Belgier	453½–55¼	452–453
Holländer	2312½–17	2310–2315

	7. 1	8. 1.
Rumänen	93–94½	94¾
Amerikaner	71–71⅛	71–71½
Schweizer	1115 1120	—
Italien	—	—

Börsenstimmungsbild

hmz. Berlin, 8. Jan. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Die Auslassungen des Reichsfinanzministers blieben auf der Börse ohne größeren Einfluß. Die Tendenz war vorwiegend weiter fest, jedoch beschränkte sich das Geschäft hauptsächlich wieder auf einige Spezialwerte, in denen es dann zu einer größeren Hausse kam. So hatten Goldschmidt aus den bekannten Gründen eine weitere Steigerung von etwa 60 v. H. aufzuweisen. Ferner wurden am Montanmarkt Mannesmann bevorzugt, von sonstigen Montanwerten waren Harpener, Hohenlohe, Rombacher und Thale fest, dagegen Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen und Phönix wenig beachtet. Schiffahrtswerte neigten nach oben, besonders Argo gewannen 35 v. H. In chemischen Werten war außer in Goldschmidt noch lebhaftes Geschäft in Elberfelder Farben, die um 10 v. H. stiegen, und Badische Anilin. Guano lagen etwas schwächer. Elektrowerte wurden gleichfalls weiter gesucht. In Bergmann setzte sich die Aufwärtsbewegung weiter fort, da in den nächsten Tagen die Aufsichtsratssitzung stattfindet, von der man eine größere Transaktion erwartet. Auch Deutsch-Ueberseezertifikate stiegen um 20 v. H., ferner Sachsenwerk. Am Markte der Metall- und Maschinenwerte gewannen Orenstein neue Anhänger, ferner zeigte sich Kauflust für Deutsche Waffen, Köln-Rottweiler u. Automobilwerte; namentlich Daimler und Benz erzielten beträchtliche Kursteigerungen. Kaliwerte waren still und wenig verändert. Auch in Kolonialpapieren kamen nennenswerte Geschäfte nicht zustande. Von ausländischen Eisenbahnen waren Schantung etwas fester, Mexikaner schwächten sich bis zu 10 v. H. ab. Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlauf gut behauptet, da der Einheitsmarkt wieder eine größere Anzahl Kurssteigerungen brachte. Tägliches Geld war zu 4¼ v. H. erhältlich. Ausländische Zahlungsmittel etwas schwächer: Dollar 71, Polen 9¼, Kriesnoten 18, Rumänen 95, Holland 2315, englische Pfund 262½, Frankreich 431, Goldstück 363 Mark.

Berliner Produktenbörse

hmz. **Berlin**, 8. Jan. (Eig. Drahtber.) Das Geschäft hat keine nennenswerte Veränderung erfahren. Mais war bei schwächeren Auslandsnotierungen von keiner Kauflust begünstigt. Der Umsatz in Stroh blieb da die Preise nachgelassen hatten, schwierig und auch für Heu fehlte das Interesse. Die Anschaffungen von Futterhülsenfrüchten und anderen Futtermitteln hielten sich in sehr engen Grenzen. Speiseerbsen sowie Rüben lagen völlig vernachlässigt. In Lupine- und Seradellasaat fanden einige Umsätze statt. Oelsaaten waren bei herabgesetzten Preisen still.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

Liverpool, 7. Januar. (Drahtbericht.)

Umsatz 5000 Import 5100 Tendenz stetig.

Amer. Fully Middl. loco	6. 1. 10.15	7. 1. 10.17
Januar	9 98	10,05
Februar	10.08	10.07
März	10.09	10.06
April	10.14	10.20
Mai	10.14	10.24
Juni	10.16	10.26
Juli	10.14	10.29
August	10.08	10.75
September	10.02	10.22
Oktober	10.00	10.19

	6. 1.	7. 1.
November	10.00	10.17
Dezember	10.00	10.17
Aegyptische		
Januar	16.75	17.00
März	16.75	17.00
Mai	16.75	17.00
Ober-Aegyptische		
Januar	24.50	—
In Alexandria		
Januar	36.40	—
März	34.10	—

New York, 7. Januar. (Drahtbericht)

New York loco	6. 1. 16.50	7. 1. 16 75
Januar	16.00	16.24
Februar	15.27	15.30
März	15.70	15.20
April	15.50	15.20
Mai	15.50	15.18
Juni	15.20	15 22
Juli	15.23	15.28
August	15.35	15.40
September	15 40	15.40
Oktober	15.25	15.40

	6. 1.	7. 1.
November	15.30	15.40
Dezember	15.20	15.30
New Orleans loco	14 00	14.00
Januar	14.37	14.46
März	14.56	14.42
Mai	14.35	14 34
Zufuhren:		
Atl. Häfen	2000	18000
Golf-Häfen	18000	18000
Innern	—	11000

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Vermischtes.

Paderborner Brief.

Paderborn, den 8. Januar 1921.

Kaum ein anderer Teil des Paderborner Landes leidet seit Jahr und Tag so empfindlich unter mangelhaften Verkehrsbedingungen, wie der weite östliche Teil des Kreises Büren, insbesondere das Altenau-Tal und das Sendfeld, die alte Kornkammer des Paderborner Stiftsgebietes. Schon vor dem Kriege waren Bestrebungen im Gange, jenen ausgedehnten Landstrich durch zwei Eisenbahnlinien aufzuschließen, von denen die eine von Norden nach Süden (Paderborn-Borchen-Atteln-Scherfede), die andere von Osten nach Westen (Neuenheerse-Lichtenau-Büren) einlaufen sollte. Die Vorarbeiten zur Ausführung dieser Pläne waren fast abgeschlossen und die Strecken bereits vermessen, als der Krieg kam und sein unglücklicher Ausgang die Verwirklichung jener Eisenbahn-Projekte in nebelhafte Ferne rückte. Um nun wenigstens in etwa die mißlichen Verkehrsverhältnisse des bezeichneten Gebietes aufzubessern, hat sich die Postverwaltung entschlossen, vom 1. Januar ab eine Postkraftwagenlinie zwischen Paderborn und Büren einzurichten, der die meisten Orte im östlichen Teile des Kreises Büren berühren und namentlich die Postanstalten Lichtenau, Atteln, Haaren, Fürstenberg, Wünnenberg Lisberg und Hegensdorf in das allgemeine Verkehrsnetz einbeziehen wird. Die Strecke ist rund 60 Kilometer lang und soll werktäglich zweimal in jeder Richtung befahren werden. Der Dienst wird mit vier Gebirgskraftwagen wahrgenommen werden, wie solche bereits im Harz verkehren. Jeder Wagen kostet etwa 170 000 Mark. Er vermag eine Nutzlast von 50 Ztn. zu befördern und bietet in seinem mit zwei Abteilen versehenen Innern für 18 Personen bequeme Sitzgelegenheit. Daneben können auf dem Verdeck noch 10 Ztn. Reisegepäck und Postgüter untergebracht werden. Da die Betriebskosten nicht unerheblich sein werden — man berechnet allein den Benzinverbrauch und die Abnutzung der Bereifung usw. auf 6 Mk. für das Km. — so verlangt die Postverwaltung von den an den Postkurs angeschlossenen Gemeinden einen laufenden Zuschuß. Wie sich die Gemeinden zu diesem Verlangen stellen werden, steht noch nicht fest; gleichwohl hat die Postverwaltung diese Entschließung nicht erst abgewartet, weil ihr daran lag, den Kraftwagenbetrieb möglichst bald zu eröffnen. Den hohen Betriebskosten stehen allerdings auch nennenswerte Ergebnisse gegenüber, denn durch den neuen Kraftwagen-Kurs werden nicht weniger als sechs mit Pferdekraft unterhaltene Postlinien entbehrlich, die in der letzten Zeit einen unverhältnismäßig hohen Kostenaufwand erforderten. — So bedeutsam nun auch der durch den Kraftwagenbetrieb geschaffnene Fortschritt ist, so steht doch in Frage, ob dadurch die Wünsche der angeschlossenen Gemeinden in jeder Weise erfüllt worden sind. Und das scheint nicht der Fall zu sein. Vor allem beklagen es die Bewohner des Sendfeldes und des oberen Altenautales, daß sie den Zentralpunkt Paderborn nach wie vor erst auf längeren und teueren Umwegen erreichen können. Auch unsere örtlichen Verkehrspolitiker sind mit dem neuen Postkurse nicht ganz zufrieden, denn ihr Bestreben geht dahin, durch möglichst unmittelbare Zubringerstrecken den Verkehr aus der ganzen Umgegend hierherzuziehen und dieses Bestreben findet in dem neuen Kurse, wie es sich von selbst versteht, in erster Linie den Erfordernissen des Postdienstes dienen soll, vorläufig nur eine teilweise Befriedigung. — Einen erheblichen Fortschritt in der Ausdehnung unserer Verkehrsbeziehungen hat uns das nun beendete Jahr durch den Ausbau der Paderborner Straßenbahnstrecke Horn—Detmold gebracht. Nicht nur, daß dadurch die Beziehungen der beiden Nachbarstädte enger geworden sind, auch der Ausflügler-Verkehr, der namentlich in diesem Teile des Teutoburgerwaldes besonders rege ist, wird durch jene Straßenbahnverbindung erheblich gefördert werden.

Die Zukunft des Lippeseitenkanals.

Von dem Lippeseitenkanal, der an Stelle einer Schiffbarmachung der Lippe in Angriff genommen wurde, ist mit Ausbruch des Weltkrieges die 40 Km. lange Strecke, die bei Datteln vom Dortmund-Ems-Kanal abzweigt und über Lünen nach Hamm geht, hergestellt worden. Hier liegt der Kanal im Niveau der Lippe, sodaß es möglich ist, ihn mit Lippewasser unmittelbar zu speisen. Die beiden Reststücke des Lippeseitenkanals werden gegenwärtig von Hamm nach Lippstadt bezw. von Datteln zum Rhein bis Wesel erbaut. An dem betriebsfertigen Kanal, der in der Kriegszeit ein Kinderkrankheiten hätte überstanden haben dürfen, hat sich in den wenigen Jahren eine teilweise neue Industrie angesiedelt. So finden wir im Hafen Hamm außer den Hüttenanschlüssen u. a. ein Holzschneidewerk und in Lünen ein Kupfer- und Messingwerk, sowie eine Imprägnieranstalt. An dem Kanal sind sowohl Häfen für den Versand als auch für den Empfang von Bremmaterialien entstanden. Im Hafen Hamm vollzieht sich bereits ein reger Getreide-, Kohlen-, Holz- und Zementumschlag. Die an den Häfen der beiden vorgenannten Gemeinden entstandenen Siedlungen haben bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die vorhandenen Lagerplätze infolge weiterer Nachfrage nicht mehr genügen und in Hamm durch neue Straßenanlagen vergrößert werden. Beide Häfen haben eine eigene Hafenbahn, die mit der Staatsbahn verbunden ist. Die Stadt Hamm konnte infolge der veränderten Verhältnisse den Hafen-Erweiterungsplan und die Aufnahme der Trierschen Zeche „Radbod" noch nicht zur Ausführung bringen. Der Uebergang der Zeche an die Gesellschaft Köln-Neuessen und die Vereinigung derselben mit dem Eisen- und Kohlenwerk Hoesch, A.-G., in Dortmund, werden sicherlich bald zur Aufnahme des Kohlenversands über den Wasserweg führen, zumal Hoesch durch die Dortmunder Kleinbahn mit dem westdeutschen Wasserstraßennetz verbunden ist. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch besitzt im Verein mit Köln-Neuessen an dem in Bau begriffenen Kanalstück Datteln-Wesel in den Zechen „Baldur" und „Fürst Leopold" große Bergwerke und außerdem noch mehrere Grubenfelder, an die nach Fertigstellung dieser Wasserstraße ein Kohlenhafen erbaut wird. Die Grubenfelder liegen etwa 25—35 Km. vom Rhein entfernt. An dem Kanalstück vom Dortmund-Ems-Kanal zum Rhein bei Wesel werden auch die zahlreichen anderen Zechen dieses Bezirks eigene Häfen anlegen. Der Lippeseitenkanal, an dem auch die Harpener Zechen „Preußen" einen Kohlenhafen besitzen, wird von Hamm bis Wesel einst für den Kohlenversand die gleiche Bedeutung haben wie gegenwärtig der Rhein-Herne-Kanal. Dazu kommt, daß in diesem Gebiet noch zahlreiche unverritzte Grubenfelder liegen, welche die Zukunft der großen Bergwerksgesellschaften des Ruhrbezirks bilden. Der Lippeseitenkanal hat daher für die Kohlenverfrachtung noch eine aussichtsreiche Zukunft.):(

Bergische Schrauben & Muttern-Fabrik
Hein & Co Cronenberg Rhl
Spezial-Fabrikation blank gepreßter, sowie aus dem vollen Metall gedrehter
Schrauben, Muttern, Fassonteile
aus jedem Material, insbesondere von
Eisengewind-, Becher-, Schloß-, Dezimalwaagen-, Fasson-, Stellringschrauben, Stehbolzen, konischen Stiften, blanken Muttern usw.
Vorzügliche Ware. Rasche Bedienung. Mäßige Preise.

Kunstspielpianos
mit handgespielten Künstler-Notenrollen, für vornehmen Privathaushalt.
Vorführung bereitwilligst
A. Festing :: Münster i. W.
Pianomagazin. — Ludgeristraße 9

Zahn-Praxis
W. Heiler
Dentist
Münster i. W., Prinzipalmarkt 41
Eingang Syndikatgasse. Fernruf 2815
Sprechstunden 9—1 und 3—6 Uhr.
Fachgemäße Behandlung aller Zahn-Krankheiten.
Spezialität:
Kronen- u. Brückenarbeiten in Gold.
Mäßige Preise.

Alle Musik-instrumente, MusikalienSaiten
kaufen Sie reell u. billig bei
Fritz Riesenbeck
Münster, Fernruf 1338
Glaspassage.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Adler- und Triumph-Schreibmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur - Werkstatt
für sämtliche Fabrikate
Hermann Stuck, Münster i. W.
Spiekerhof 23 ❖ Telefon 1194.

Kohlenersparnisse
und Erhöhung der Dampfleistung
Topf
erzielen Sie durch Verbesserung Ihrer Dampfkessel-Anlagen. — Kostenlose Untersuchung durch Fach-Ingenieure.
J. A. Topf & Söhne, Erfurt

Franz Peters
Fernsprecher 2216 Clemensstr. 9
Maßanfertigung
von Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Brautausstattungen.
Auch zugegebene Stoffe werden verarbeitet.
Für Kleider und Wäsche empfehle
Kurbel-
Plattstich-
Strichstich-
Loch-
Ausschnitt-
Madeira-
Stickereien
Feinste Ausführung in eigenen Werkstätten. ∴ Aufzeichnungen jeder Art.

Tapeten Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer Wachstuch Wandspannstoff-Leisten Fensterdichter und sämtl. Artikel für Fußbodenpflege
empfehlen
Schwarze & Wegmann
Spezialgeschäft Ludgeristr. 79
Ecke Martinengasse

Dauerwäsche
imprägnierte
Stärkekragen
in bekannt guter Qualität in allen Fassons u. Halsw. neu eingetroffen
Rollkragen u. glatt. Fassons M. 12.50
Kragen mit Klappe M. 14.50
Joh. Heinr. Jansen, jetzt nur Spiekerhof 18.

Benzolmotoren
Sauggasmotoren
Dieselmotoren
in jeder Größe, neu und gebraucht, sofort lieferbar.
Gestellung von fachkundigen Monteuren.
Motorenhandlung
Heinr. Lammerding
Fernruf 6. Nottuln. Fernruf 6.

Braves Mädchen
möglichst vom Lande, von besserer Familie im Rheinland gesucht. Familien Anschluß.
Näh. Geschäftsst. d. Bl.

Alleinmädchen
Krankheitshalber sofort einfaches Fräulein oder bess. Mädchen, erfahren in Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn gesucht.
Frau Ww. Josef Lippe, Münster, Brüderstr. 20/22.

1 Paar eigene
Kavalleriestiefel,
Größe 42—43 billig zu verkaufen.
Raesfeldstr. 37II rechts.

Garderobeständer
zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausbesitzer!
Bevor Sie eine Arbeit vergeben, holen Sie meine Offerte ein.
H. Barfuß,
Maler- und Anstreichermeister,
Gallitzinstraße A 22,
Fernruf 3049.

An- und Verkauf
von
Antiquitäten
und
Möbeln.
Hacker, Rosenstr. 6
Telefon 1062.

Autofahrten
Fernruf 500.

Landaulet,
hochfein und ein neuer Selbstfahrer mit Autoverdeck und abnehmbarem Bock u. eine Federhandkarre zu verkaufen.
Gebr. Milse
Bielefeld i. W.
Maybachstraße 1

Suche Gut
von 300 Mrg. aufwärts umgehend zu erwerben. Gute Gebäud., sowie kompl. Inv. Beding. Anzahl. kann in jed. Höhe geleistet werden. Offerten erbeten unter J. C. 7647 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.



Unsere Leser werden gebeten, beim Einkauf unsere Inserenten zu bevorzugen.



Spezialität:
Sämtl. Zangen
für: Hufbeschlag, Telegraphenbau und Elektrotechnik.
Reinh. Lüdorf
Werkzeugfabrik
Remscheid
Fernsprecher 196
Telegramm-Adresse: Reinh. Lüdorf, Remscheid.